

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

19 (23.1.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Dienstag, den 23. Januar 1951

Nr. 19

Westberlins Jugend protestiert Gegen Todesurteile im „Fall Flade“

Berlin (UP). Im Abgeordnetensaal des Schöneberger Rathauses versammelten sich die Vertreter von etwa 100 000 Westberliner Jugendlichen, um feierlich gegen das vor dem Dresdener Gerichtshof verhängte Todesurteil über den 18-jährigen Oberschüler Hermann Josef Flade zu protestieren. Vertreter des Landesjugendringes, des Ringes politischer Jugend sowie Studentenvertreter der „Freien Universität“ forderten geschlossen die Aufhebung des Todesurteils.

Sie wollen Deutsche bleiben

Stimmen aus einem geteilten Grenzort
Bocholt (UP). Die unter holländischer Verwaltung lebenden deutschen Bewohner des durch die Grenzabtretungen im Jahre 1948 geteilten Grenzortes Suderwick haben den Wunsch geäußert, sich am 23. Februar dieses Jahres an der Neuwahl des Gemeinderates im deutschen Ortsteil zu beteiligen, da sie sich auch unter den jetzigen Verhältnissen „ihm zugehörig“ fühlen. An der Landtagswahl 1938 hatten sich die 131 an Holland abgetretenen Bewohner von Suderwick bis auf zwei Kranke hundertprozentig beteiligt. Der Grenzlandauschuß der NRW-Länder hat den Innenminister des Landes ersucht, mit der Bundesregierung die staatsrechtlichen Möglichkeiten für eine derartige Wahlbeteiligung zu klären.

De Gasperi will Wirtschaft lenken

Kommunistischer Senator tödlich verunglückt
Von unserem Korrespondenten

N.M. Rom. Italiens Ministerpräsident de Gasperi legte seinem Kabinett einen Gesetzentwurf vor, der die Regierung ermächtigen soll, im Notfall ohne besondere Zustimmung des Parlamentes Bestimmungen zur Lenkung der Wirtschaft zu erlassen. Gleichzeitig verlangt er zusätzliche 200 Milliarden Lire (etwa 1 400 000 000 DM), um das Wiederaufbauprogramm in Gang zu bringen.

Die italienische Regierung hat bisher stets am System der freien Marktwirtschaft festgehalten. Jetzt will sie jedoch die Ermächtigung zu gewissen Lenkungsmaßnahmen erhalten, um der neuen weltwirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Lage gerecht zu werden.

Der kommunistische Senator Barontini, eines der prominentesten Mitglieder der KP Italiens, ist tödlich verunglückt. Das Auto, in dem er mit vier Freunden von Livorno nach Florenz fuhr, wurde von einem Autobus zerquetscht. Barontini und der livornesische Ratsherr Leonardi waren sofort tot, die anderen drei Insassen wurden schwer verletzt.

„Zu stark im Schlepptau der USA“

Wachsende Unruhe in der Labour Party —
Britisches Parlament vor schwerwiegenden
Entscheidungen

Von unserem Korrespondenten
J.F. London. Das britische Unterhaus, das jetzt zum ersten Mal nach den Weihnachtstagen wieder zusammentritt, steht sich schwerwiegenden Entscheidungen in Zusammenhang mit der Wiederaufbaufrage gegenüber. Außerdem muß die Regierung versuchen, der wachsenden Unruhe in den Reihen des linken Flügels der Labour Party über die Entwicklung der Außenpolitik zu begegnen.

In einer im Zeichen dieser Probleme einberufenen Kabinettsitzung standen unter anderem die folgenden wichtigen Punkte auf der Tagesordnung:

1. Darüber zu beschließen, wieviele von den vier Millionen „Z“-Reservisten (Männer, die im zweiten Weltkrieg dienten) einberufen werden sollen.

2. Die Ausweitung des Rüstungsprogramms.

3. Der von Großbritannien einzunehmende Standpunkt gegenüber China.

In der ersten Woche wird das Unterhaus sich aber noch nicht mit diesen dringenden Problemen befassen. Erst zu Beginn der kommenden Woche dürfte eine Debatte über die Verteidigung stattfinden, die trotz der Forderung Churchills wahrscheinlich nicht in geheimer Sitzung stattfinden wird.

Ministerpräsident Attlee hat für Mittwoch dem Exekutivrat der Labour Party einberufen, um die britische Außenpolitik zu erläutern. Es wird sein Bestreben sein, die außerordentliche Beunruhigung auf dem linken Flügel der Partei über die Verwicklungen in China zu beschwichtigen, und die Besorgnisse, daß Großbritannien sich zu stark in das Schlepptau der amerikanischen Außenpolitik begeben. Auch seine Kabinettsbildung, bei der Bevan Arbeitsminister wurde, ist selbst in den Reihen der Labour Party auf Widerspruch gestoßen, und zwar weil nicht genügend Posten umsetzt wurden, um wirklich neue Männer in die verantwortlichen Stellen zu bringen.

Auch die Verstaatlichung der Stahlindustrie, die am 15. Februar in Kraft treten soll, ist noch immer Gegenstand starker Kritik. Churchill wird wahrscheinlich einen letzten Versuch unternehmen, um die Regierung zu einem Kompromiß zu bewegen, die Verstaatlichung aufzuschieben soll. Wahrscheinlich wird er im Unterhaus die Regierung in dieser Frage erneut dazu zwingen, das Vertrauensvotum zu fordern.

Vor einer „Kraftprobe“ mit Moskau

Neue Viermächtekonferenz-Noten der Westmächte — Keine Beschränkung auf deutsche Frage

D. G. Washington. Man kann damit rechnen, daß es die Westmächte in dieser Woche in der Frage, ob sich die Sowjetunion nicht doch noch einverstanden erklärt, einer Viermächtekonferenz zuzustimmen, die sich nicht nur auf das deutsche Problem beschränkt, auf eine „Kraftprobe“ ankommen lassen werden.

Diplomatische Kreise Washingtons erklären, daß die Westmächte Übereinstimmung über drei gleichlautende Noten an die Sowjetunion erzielt hätten, und daß diese mit großer Wahrscheinlichkeit der Sowjetunion am Dienstag zugeleitet würden. Der gleichen Quelle zufolge wird darin der sowjetische Vorschlag, eine neue Außenministerkonferenz auf das deutsche Problem zu beschränken, klar zurückgewiesen. Der Westen wünscht vor allem die Fortsetzung der Osterreich-Verhandlungen, eine Diskussion der Probleme, denen sich die Vereinten Nationen gegenübersehen sowie Beratungen über andere Ost-West-Streitfragen einschließlich des Deutschlandproblems.

Falls Moskau diese Vorschläge annehmen sollte, werden die Vertreter der Außenminister voraussichtlich in Kürze in Europa, wahrscheinlich in Paris, zusammenkommen, um den Weg für das Treffen der vier Außenminister vorzubereiten. Sollte der Krenel auf darauf bestehen, daß die Konferenz sich nur mit Deutschland befasse, so dürfte der Westen die Einberufung einer Außenministerkonferenz ablehnen.

Was die letzten, an Großbritannien und Frankreich gerichteten sowjetischen Noten gegen die Wiederbewaffnung Westdeutschlands anbelangt, so vermuten, wie in diesem Zusammenhang aus London verlautet, britische Kreise u. a., daß Moskau die Absicht habe, seine Freundschaftsverträge mit diesen beiden Staaten zu kündigen. Offiziell deutet bisher jedoch nichts auf eine derartige Entwicklung hin. Die Sowjetunion werde — so vermutet man in Washington — zuerst auf das Ergebnis des Viermächte-Notenaustausches über eine neue Außenministerkonferenz warten, ehe sie neue Maßnahmen durchführe. Daß Moskau im übrigen alles in seiner Macht Stehende zu tun gedenkt, um eine Wiederbe-

waffnung Westdeutschlands zu verhindern, scheint allerdings niemand mehr zweifelhaft.

Aus Paris verlautet zu diesem Fragenkomplex, daß Frankreich die letzte sowjetische Note gegen eine westdeutsche Remilitarisierung vermutlich überhaupt nicht beantwortet werde, da sie „absolut nichts Neues“ enthalte und nur „dieselben alten Argumente“ wiederhole.

Dulles flog nach Tokio

Der republikanische Berater des US-Außenministeriums und Sonderbotschafter Präsident Trumans, John Foster Dulles, ist nach Tokio geflogen, um die Frage eines Friedensvertrages mit Japan mit General McArthur und der japanischen Regierung zu besprechen. Die USA werden bei diesen Verhandlungen folgende Bedingungen vorschlagen:

1. Genehmigung zur militärischen Ausrüstung und wirtschaftlichen Entwicklung Japans im Rahmen einer „pazifischen Allianz“.

2. Die USA wollen in Japan Streitkräfte unterhalten, bis die Japaner in der Lage sind, sich selbst gegen einen Angriff zu verteidigen.

3. Japan soll auf Formosa, Okinawa und andere Inseln verzichten, die heute von besonderer strategischer Bedeutung sind.

4. Japan soll in die Organisation der Vereinten Nationen aufgenommen werden.

Da diese Bedingungen auf den Widerstand der Sowjetunion stoßen, nimmt man an, daß die Frage eines Separatfriedens mit Japan auftauchen wird. In Kreisen der japanischen Regierung soll man bisher auf einen gemeinsamen Friedensabschluß mit allen ehemaligen Feindstaaten bestanden haben.

„An das russische Volk“

Der demokratische Senator McMahon schlug dem Senat vor, dem russischen Volk in einer Erklärung seine Freundschaft zu versichern und die sowjetische Regierung aufzufordern, diese Erklärung in ganz Rußland zu verbreiten. Der Senat solle den Russen versichern, daß es im amerikanischen Senat „keinen einzigen Kriegshetzler“ gebe und daß keiner der Senatoren den Tod eines Russen wünsche. Die Amerikaner seien jederzeit zu „ehrenhaften Verhandlungen“ bereit, um den Frieden zu erhalten.

Eisenhower sprach „privat“ mit Kanzler

Erste Begegnung des Atlantikpakt-Oberbefehlshabers mit führenden Persönlichkeiten der Bundesrepublik — Empfang im Hause McCloy

Frankfurt (UP). Der Oberkommandierende der atlantischen Streitkräfte, General Eisenhower, hatte seine erste Begegnung mit führenden Persönlichkeiten der Bundesrepublik. Rund zweihundert deutsche und alliierte Gäste waren von dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy in dessen Privatwohnung in Bad Homburg eingeladen worden, um mit Eisenhower bekannt gemacht zu werden.

Während des Empfangs nahm Eisenhower Gelegenheit, mit Bundeskanzler Adenauer für eine halbe Stunde „privat“ zu sprechen. Anschließend bat der General den zweiten Vorsitzenden der SPD, Erich Ollenhauer, und den Vizepräsidenten des Bundestages, Professor Carlo Schmid (SPD) zu sich, mit denen er sich etwa 25 Minuten unterhielt.

Nachdem sich Eisenhower über den Standpunkt der Sozialdemokratie in der Frage eines westdeutschen Verteidigungsbeitrages informiert hatte, begrüßte er die beiden militärischen Berater des Bundeskanzlers, die ehemaligen Generäle Dr. Speidel und Heusinger, die — wie verlautet — dem Befehlshaber der Westmächte im zweiten Weltkrieg den deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung in einer gemeinsamen Verteidigungsfront vortrugen. Auch der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, sprach einige Zeit mit Eisenhower.

„Stark beeindruckt“

Von den Gesprächspartnern äußerte sich niemand über den Inhalt der Unterhaltungen, die sie mit Eisenhower führten. Lediglich Ministerpräsident Arnold sagte, der General „scheine subjektiv“ volles Verständnis für den deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung zu haben. Carlo Schmid gab den allgemeinen Eindruck wieder, der bei dem Empfang vorherrschte: „Ich glaube jetzt, daß es keinen dritten Weltkrieg geben wird.“ Andere Deutsche, die mit dem Oberkommandierenden der westlichen Abwehrfront sprachen, betonten: „Er war sehr freundlich und wirkte sehr sympathisch. Wir sind stark beeindruckt.“

Vizekanzler Blücher, der auch Gelegenheit hatte, mit Eisenhower zu sprechen, meinte nach der Unterredung, der General habe „absolutes Verständnis für die psychologischen Belange der Deutschen“ gezeigt.

Die Reaktion der Gesprächspartner ist ein persönlicher Erfolg für Eisenhower, der nach der „bedingungslosen Kapitulation Deutschlands“ vor sechs Jahren unter der deutschen Bevölkerung einen umstrittenen Namen hat.

Objektive Beobachter meinen, der persönliche Eindruck, den Eisenhower hinterlassen habe, werde nicht zuletzt die Entscheidung der Bundesorgane über einen Verteidigungsbeitrag stark beeinflussen. Die Diskussion um eine westdeutsche Beteiligung an dem europäischen Verteidigungswerk habe, so äußerte sich ein prominenter Bonner Beamter, an diesem Abend einen „positiven Auftrieb“ genommen.

General Eisenhower hat in seinen Gesprächen mit deutschen Politikern — wie United Press aus zuverlässigen Kreisen erfährt — seiner Hoffnung auf einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag Ausdruck gegeben. Eisenhower soll Adenauer und den beiden Militärsachverständigen Speidel und Heusinger eindringlich geschilddert haben, ohne deutsche Teilnahme würde es den Westmächten schwer fallen, die Bundesrepublik wirksam zu schützen und eine Abwehrfront an der Elbe aufzu-...en.

Der Oberkommandierende der atlantischen Streitkräfte hat auch — wie namentlich alliierte Beobachter betonen — den Eindruck gewonnen, daß die Deutschen bereit seien, sich ihrer Haut zu wehren, soweit man sie in vollem Umfang gleichberechtigt an der westlichen Verteidigung teilnehmen lasse.

Schumacher krank

66 deutsche Persönlichkeiten waren von McCloy eingeladen worden, Eisenhower zu treffen. Neben dem Kanzler erschienen sämtliche Bundesminister, mit Ausnahme der Minister Erhard und Hellwege, sowie alle Länderchefs, ausgenommen der Berliner Oberbürgermeister Reuter, der sich durch Frau Luise Schröder vertreten ließ. Anstelle des erkrankten SPD-Vorsitzenden waren, wie bereits oben erwähnt, Ollenhauer und Carlo Schmid anwesend.

Am Nachmittag hatte General Eisenhower in Bad Homburg eine zweistündige Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy, dem britischen Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick und dem stellvertretenden französischen Hohen Kommissar Bernard Hebuterne (François-Poncet befindet sich zur Zeit in Paris, D.R.).

Eisenhower wird am Dienstag nach Paris zurückfliegen, wo er seinen Bericht an Präsident Truman aufsetzen will, in dem er seine Eindrücke über die moralische und potentielle Verteidigungskraft der europäischen Nationen schildern wird.

Acheson und das „schwarze Jahr“

Von unserem Korrespondenten

D. G. Washington

Dieser Tage konnte US-Außenminister D. Acheson den zweiten Jahrestag seines Amtsantritts feiern. Er erlebte die schwersten Stürme in der Geschichte der amerikanischen Diplomatie und die Aussichten, daß es einen dritten Jahrestag auf dem wichtigsten Kabinettsposten feiern wird, sind nicht besonders gut. Während einer Zeit, die Acheson selbst als ein „schwarzes Jahr“ beschreibt, hat sich der Außenminister geweigert, der gegen ihn gerichteten Kritik nachzugeben, die verlangte, daß er von seinem Amt zurücktreten solle. Präsident Truman steht loyal hinter ihm als einem der führenden Gegner des Kommunismus.

Und doch weist der Beginn des dritten Amtsjahres zugleich auch auf eine Beendigung dieser Tätigkeit hin. Wenn die Republikaner alle Munition gegen Acheson verschossen haben, wenn die schwebenden internationalen Verhandlungen abgeschlossen sind und wenn der Kongreß wiederum über die Außenpolitik abstimmen wird, dann dürfte auch er bereit sein, beiseite zu treten. Er wird eine überlegene Haltung gegen seine Kritiker bewahren und es der Geschichte überlassen, seine Amtsführung zu rechtfertigen.

Die Beurteilung Achesons in den letzten zwei Jahren ist mehr als widerspruchsvoll. Verleumdet und geschmäht im eigenen Lande, wird er in den Ländern Westeuropas und der übrigen freien Welt geehrt und bewundert. Die Diplomaten der westlichen Staaten sehen in ihm einen der besten Außenminister der letzten Jahre. Seine amerikanischen Gegner behaupten, er sei der schlechteste.

Achesons Person hat das Weiße Haus und die Regierung viele Kämpfe vor dem Kongreß gekostet. Die charakteristischen Merkmale seines Wesens machten es notwendig, daß der Präsident und auch andere die Schlachten für ihn schlugen. Der Außenminister ist vertrauensvoll, starrköpfig und eiskalt bei seiner Arbeit, gleichwohl aber freundlich, herzlich, zum Scherzen geneigt und durch und durch menschlich im Privatleben. Für ihn ist Kritik immer etwas, was man ignorieren und beiseite schieben müsse, auch dann, wenn sie sich in so lauten Tönen erhebt, wie im vergangenen Dezember. Seine Untergebenen wollten, daß er dagegen ankämpfen sollte, doch andere mußten für ihn antworten, während er in seiner Arbeit so fortfuhr, wie er es für richtig ansah.

Was Acheson vor dem politischen Scheitern rettete, war die absolute Hochachtung, die ihm Präsident Truman entgegenbringt. Niemand waren zwei Männer der Regierung so ungleich in ihrem Herkommen, ihrer Erziehung oder ihren Lebensäußerungen. Der eine ist ein hausbackener, lebendiger, offenerherziger Mittelwestler. Der andere elegant, intellektuell und genau, hat ein langes Studium an den Universitäten Yale und Harvard und eine lange Erfahrung in der Regierung hinter sich. Doch beide respektieren den Realismus und einen guten, harten Kampf.

Truman gab einen dramatischen Beweis der Treue zu seinem Außenminister, als er im September vorigen Jahres sich den Gerüchten über die Spannungen zwischen Acheson und dem Verteidigungsminister, Louis Johnson, nicht länger verschließen konnte. Johnson wurde entlassen und Achesons Freund General George Marshall auf den Posten des Verteidigungsministers berufen. Acheson hat sich geweigert, jemals etwas über Johnson zu sagen und auch seine Untergebenen angewiesen, nichts gegen seinen Kabinettskollegen zu unternehmen.

Das Ergebnis der Umbesetzung im Verteidigungsministerium war eine enge diplomatische und militärische Koordination. In der letzten Woche, als Acheson an Grippe erkrankte und sich nach seinem Heim in Georgetown begab, um sich ins Bett zu legen, traf er dort Marshall und die Generalstabchefs, die ihn zu einer Routinebesprechung erwarteten. Die Konferenz dauerte drei Stunden — dann ging Acheson ins Bett.

Der Außenminister wußte genau, wie hoch er in Trumans Wertschätzung steht, als er am 8. November nach den Wahlen erklärte, „ich habe keinerlei Absichten, zurückzutreten“. Eine Woche später sagte er, er wolle für weitere Jahre das Amt eines Außenministers fortführen. Im Dezember schließlich, als die Kritik der Gegner sich selbst überschlug, erklärte Truman, er werde Acheson nicht entlassen.

Eine Bilanz über die Maßnahmen, die Acheson durchführte, aufzustellen, ist nicht



wird, sind nicht besonders gut. Während einer Zeit, die Acheson selbst als ein „schwarzes Jahr“ beschreibt, hat sich der Außenminister geweigert, der gegen ihn gerichteten Kritik nachzugeben, die verlangte, daß er von seinem Amt zurücktreten solle. Präsident Truman steht loyal hinter ihm als einem der führenden Gegner des Kommunismus.

Und doch weist der Beginn des dritten Amtsjahres zugleich auch auf eine Beendigung dieser Tätigkeit hin. Wenn die Republikaner alle Munition gegen Acheson verschossen haben, wenn die schwebenden internationalen Verhandlungen abgeschlossen sind und wenn der Kongreß wiederum über die Außenpolitik abstimmen wird, dann dürfte auch er bereit sein, beiseite zu treten. Er wird eine überlegene Haltung gegen seine Kritiker bewahren und es der Geschichte überlassen, seine Amtsführung zu rechtfertigen.

Die Beurteilung Achesons in den letzten zwei Jahren ist mehr als widerspruchsvoll. Verleumdet und geschmäht im eigenen Lande, wird er in den Ländern Westeuropas und der übrigen freien Welt geehrt und bewundert. Die Diplomaten der westlichen Staaten sehen in ihm einen der besten Außenminister der letzten Jahre. Seine amerikanischen Gegner behaupten, er sei der schlechteste.

Achesons Person hat das Weiße Haus und die Regierung viele Kämpfe vor dem Kongreß gekostet. Die charakteristischen Merkmale seines Wesens machten es notwendig, daß der Präsident und auch andere die Schlachten für ihn schlugen. Der Außenminister ist vertrauensvoll, starrköpfig und eiskalt bei seiner Arbeit, gleichwohl aber freundlich, herzlich, zum Scherzen geneigt und durch und durch menschlich im Privatleben. Für ihn ist Kritik immer etwas, was man ignorieren und beiseite schieben müsse, auch dann, wenn sie sich in so lauten Tönen erhebt, wie im vergangenen Dezember. Seine Untergebenen wollten, daß er dagegen ankämpfen sollte, doch andere mußten für ihn antworten, während er in seiner Arbeit so fortfuhr, wie er es für richtig ansah.

Was Acheson vor dem politischen Scheitern rettete, war die absolute Hochachtung, die ihm Präsident Truman entgegenbringt. Niemand waren zwei Männer der Regierung so ungleich in ihrem Herkommen, ihrer Erziehung oder ihren Lebensäußerungen. Der eine ist ein hausbackener, lebendiger, offenerherziger Mittelwestler. Der andere elegant, intellektuell und genau, hat ein langes Studium an den Universitäten Yale und Harvard und eine lange Erfahrung in der Regierung hinter sich. Doch beide respektieren den Realismus und einen guten, harten Kampf.

Truman gab einen dramatischen Beweis der Treue zu seinem Außenminister, als er im September vorigen Jahres sich den Gerüchten über die Spannungen zwischen Acheson und dem Verteidigungsminister, Louis Johnson, nicht länger verschließen konnte. Johnson wurde entlassen und Achesons Freund General George Marshall auf den Posten des Verteidigungsministers berufen. Acheson hat sich geweigert, jemals etwas über Johnson zu sagen und auch seine Untergebenen angewiesen, nichts gegen seinen Kabinettskollegen zu unternehmen.

Das Ergebnis der Umbesetzung im Verteidigungsministerium war eine enge diplomatische und militärische Koordination. In der letzten Woche, als Acheson an Grippe erkrankte und sich nach seinem Heim in Georgetown begab, um sich ins Bett zu legen, traf er dort Marshall und die Generalstabchefs, die ihn zu einer Routinebesprechung erwarteten. Die Konferenz dauerte drei Stunden — dann ging Acheson ins Bett.

Der Außenminister wußte genau, wie hoch er in Trumans Wertschätzung steht, als er am 8. November nach den Wahlen erklärte, „ich habe keinerlei Absichten, zurückzutreten“. Eine Woche später sagte er, er wolle für weitere Jahre das Amt eines Außenministers fortführen. Im Dezember schließlich, als die Kritik der Gegner sich selbst überschlug, erklärte Truman, er werde Acheson nicht entlassen.

Eine Bilanz über die Maßnahmen, die Acheson durchführte, aufzustellen, ist nicht

einfach. Unter seiner Leitung wurde dem Kommunismus in Europa Einhalt geboten. Dagegen brach die rote Flut in Asien hervor, wo sie nur auf geringen amerikanischen Widerstand stieß. Schließlich ging die Invasion Südkoreas am 25. Juni vorigen Jahres vorstatten. In Europa wurde unter Führung Achesons der Atlantikpakt abgeschlossen, die Aufstellung von Streitkräften koordiniert und die wirtschaftliche Wiedergesundung vorangetrieben, die der Außenminister als ein wichtiges Glied der politischen Stabilität betrachtet. Auf diese verschiedenen Programme gründet sich ein gut Teil der Hoffnung, die für die Bildung der ersten europäischen Verteidigungstreitkräfte unter möglichem Einfluß Westdeutschlands besteht.

Es war eine Herkulesaufgabe für Acheson. Es erforderte seine ganze Fähigkeit, die alliierten Partner zu überzeugen, daß ein fester und starker Kurs die beste Maßnahme in der augenblicklichen Situation sei — ohne Rücksicht auf die sowjetische Haltung.

Russische „Untertasse“ abgestürzt

Bei der Landung einen Baum gestreift
Augsburg (UP). Vor wenigen Tagen ist in der Sowjetunion die erste russische „fliegende Untertasse“ abgestürzt und zu Bruch gegangen, meldet die „Schwäbische Landeszeitung“ nach einem abgehörten Bericht des Uralensenders Swerdlowsk. Wie der Sender erläutert, „handelt es sich dabei um das Modell eines vom Moskauer Flugzeugkonstrukteur Tschernowik gebauten neuartigen Flugapparates, der wie ein rotierender Diskus aussieht und die Bezeichnung „Bitch“ (Geißel) trägt.“

In dem sowjetischen Rundfunkbericht heißt es weiter: „Bei der Vorführung vor bekannten sowjetischen Flugzeugkonstruktoren und Nachwuchskräften für den Flugzeugbau, streifte der ferngelenkte „fliegende Diskus“, nachdem er vorschriftsmäßig die Höhe von 3000 Metern erreicht hatte, bei der Landung die Krone einer hohen Kiefer, stürzte ab und ging in Trümmer. Der Erbauer des neuen Flugapparates hat vor einigen Jahren u. a. d. „fliegende Ellipse“, ein schwanzloses, ferngelenktes Segelflugzeug, herausgebracht, das sich unter dem Namen „Bitch 22“ bei mehreren Wettbewerben glänzend bewährt hatte und dem in sowjetischen Luftfahrtkreisen eine hohe praktische Bedeutung propheszeit wurde.“

Der Sender erklärte abschließend, daß aus diesem Typ der „fliegende Diskus“ entwickelt worden sei, der ungeachtet seiner Bruchlandung „außerordentlich wichtige Resultate“ erzielt habe.

Schwimmendes Hotel gesunken. Mindestens sieben Personen ertranken und 23 wurden verletzt, als ein Hotelschiff von 130 Tonnen im Hafen von Yokohama (Japan) unterging.

Falkenhauseprozess verschoben. Auf Grund der plötzlichen Erkrankung eines Mitgliedes des Gerichtes, vor dem sich gegenwärtig der ehemalige General von Falkenhause zu verantworten hat, wurde die Weiterführung des Prozesses verschoben.

Frag beschuldigt die USA. Die tschechoslowakische Regierung beschuldigt die Vereinigten Staaten, amerikanische Flugzeuge hätten in den letzten drei Monaten das Gebiet tschechoslowakischer Lufthoheit 58 Mal verletzt.

Eden geht es besser. Der an Grippe erkrankte ehemalige britische Außenminister Eden hofft, am Wochenende wiederhergestellt zu sein. Eden, der als Gast des britischen Hohen Kommissars in der Bundesrepublik weilte, muß zur Zeit auf dessen Wohnsitz, Schloß Röttgen (Köln) das Bett hüten.

Churchill bei Montgomery und Schuman. Großbritanniens Kriegspräsident Churchill hatte in Paris Unterredungen mit Feldmarschall Montgomery und Außenminister Schuman.

China zu Waffenstillstand bereit

Bedingung: Siebenmächte-Konferenz soll über Abzug der US-Streitkräfte von Formosa und Aufnahme Peipings in UN beschließen

Lake Success (UP). Die kommunistische Regierung Chinas hat sich bereit erklärt, einem zeitlich begrenzten Waffenstillstand in Korea zuzustimmen, der gleichzeitig mit einer Siebenmächtekonferenz über Korea und andere fernöstliche Probleme beginnen soll. Die kommunistische Regierung Chinas versichert, daß sie die chinesischen Freiwilligen aus Korea zurückberufen werde, wenn die Vereinten Nationen ihre Truppen aus Korea abziehen lassen.

Dieser chinesische Vorschlag wurde vom indischen Chefdelegierten Sir Benegal Rau im Politischen Hauptausschuß der UN-Generalversammlung bekanntgegeben.

Die kommunistische Regierung Chinas besteht nach wie vor darauf, daß auf einer Siebenmächtekonferenz Beschlüsse über den Abzug der amerikanischen Streitkräfte von Formosa und über die Vertretung Peipings in den Vereinten Nationen gefaßt werden. An dieser Konferenz sollen die Sowjetunion, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Ägypten und die chinesische Volksregierung teilnehmen.

Der neue Vorschlag Peipings ist dem indischen Botschafter Sardar Pattnaik übermittelt worden, als dieser um Erläuterung des Standpunktes der Regierung Mao Tse-Tung bat.

In der chinesischen Erklärung heißt es: „Auf der ersten Sitzung der Siebenmächtekonferenz müßte man sich über einen Waffenstillstand einigen und ihn in Kraft treten lassen, damit die Verhandlungen weitergehen können. Es muß die Absicht der Konferenzteilnehmer sein, über folgende Punkte eine Einigung zu erzielen:“

Abzug der ausländischen Truppen aus Korea
Vorschläge für die Regelung der koreanischen Angelegenheiten durch das koreanische Volk selbst, Abzug der amerikanischen Streitkräfte von Formosa und aus der Formosa-Straße in Übereinstimmung mit den Erklärungen von Kairo und Potsdam, ferner über andere Probleme des Fernen Ostens und über die Anerkennung des rechtmäßigen Status der chinesischen Volksrepublik in den Vereinten Nationen.“

Nach Mitteilung informierter Kreise hat die Peipingregierung mit dieser Erklärung eine Reihe von Fragen beantwortet, die der kanadische Premierminister Louis St. Laurent entworfen und der kommunistischen Regierung Chinas durch Vermittlung Indiens vorgelegt hatte.

Skeptisch aufgenommen

Die neuen Vorschläge Peipings zur Beilegung der fernöstlichen Krise wurden in Lake Success skeptisch aufgenommen. Man stellte allgemein fest, daß Peiping eine der Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt habe, die bisher die Bemühungen um einen Waffenstillstand als wenig aussichtreich erscheinen ließen: die Aufnahme von Verhandlungen vor der Feuerstellung. Eine zweite Hürde ist aber stehen geblieben: die Forderung Peipings nach Vertretung in den Vereinten Nationen.

Londoner amtliche Kreise waren mit ihren Äußerungen zu den neuen Vorschlägen Peipings zurückhaltend. Von verschiedener Seite wurde jedoch die Vermutung geäußert, daß die kommunistische Regierung damit einen Kell zwischen die USA und ihre Verbündeten treiben wolle.

Ins „Niemandland“ vorgestoßen

Alliierte Spähtruppen auf vergeblicher Fehlsuche — Ridgway: „Lage ausgezeichnet“
Von UP-Korrespondent Ernest Hoherecht
Tokio. Fünf von Tanks angeführte alliierte Kolonnen drangen tief in das Niemandland in Westkorea vor, ohne auf das Gros

der kommunistischen chinesischen 4. Feldarmee zu stoßen. Eine dieser Kolonnen eroberte den Flugplatz von Wonschu zurück, der sich zur Zeit immer noch im Besitze der Alliierten befindet.

Andere Kolonnen durchkämmten das Gebiet um Osan, Kumyangsang und Intschon ungefähr 40 bis 50 Kilometer südlich von Seoul. Diese Kolonnen waren beauftragt worden „den Feind zu finden und ihn zu vernichten“. Sie hatten aber kaum Feindberührung, und es wurde nur ein kleines Gefecht gemeldet. In allen Städten — Osan, Kumyangsang oder Intschon — waren die Kolonnen nicht auf den Gegner gestoßen. Als es offensichtlich wurde, daß die Chinesen nicht die Absicht hatten, sich in Kämpfe verwickeln zu lassen, wurden die Kolonnen und die alliierte Hauptverteidigungslinie zurückgezogen. Nur die Besetzung des Flugplatzes von Wonschu wurde

Mitbestimmungsgespräch abgebrochen

Verhandlungen der Sozialpartner auf dem toten Punkt — Entscheidung beim Bundeskanzler

Bonn (UP). Die Verhandlungen der Sozialpartner über das Mitbestimmungsrecht in der Eisen- und Kohlenindustrie sind auf dem toten Punkt angelangt. Wie der Deutsche Gewerkschaftsbund bekanntgab, wurden die Besprechungen zwischen Vertretern der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften abgebrochen, weil sich die Arbeitgeber geweigert hätten, die paritätische Besetzung der Aufsichtsräte und die Ernennung von Arbeitsdirektoren im Bergbau nach dem Vorbild der entflochtenen Betriebe in der Eisen- und Stahlindustrie anzuerkennen.

Nach Ansicht der Gewerkschaften hat der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, die Lage dadurch erschwert, daß er in einem Schreiben an Bundeskanzler Adenauer betont habe, die Sonderregelung der Mitbestimmung bei Kohle und Eisen sei nicht präjudizierend für die Verhandlungen über die Mitbestimmung bei den übrigen Industrien. Nach Ansicht des DGB hat Berg das Schreiben „offenbar agosant“, um die Verhandlungen zu durchkreuzen.“

Die weiteren Entscheidungen liegen nun beim Bundeskanzler, der am Dienstag über die Lage informiert wird. Man rechnet damit, daß er die Partner ungehend zu einer neuen Konferenz einberufen, Dr. Pferdmenkes erklärte, daß ihm das Eingreifen des ersten Vorsitzenden des Bundesverbandes der Deutschen Industrie beim Kanzler erst kurz vor Konferenzschluß bekannt geworden sei. Es habe deshalb nicht die entscheidende Wirkung auf den Ausgang der Verhandlungen gehabt, die ihm die Gegenseite beimesse.

Verschoben...

Die Rundfunkrede des Bundeskanzlers zum Grotewohl-Brief ist, wie das Bundespresamt bekanntgab, verschoben worden und wird anstatt am Dienstag erst am Mittwoch oder Donnerstag gehalten. Ein Grund für die Änderung wurde nicht angegeben. Adenauer wollte sich in einer Rundfunkansprache über alle westdeutschen Sender noch einmal zu den Vorschlägen des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik Otto Grotewohl, äußern, die dieser über die Möglichkeiten einer Wiedervereinigung Deutschlands schriftlich übermittelt hatte.

Ausländer griffen Polizei an

Blutige Ausschreitungen im Lager „Winzer“
Regensburg (UP). Zu blutigen Ausschreitungen kam es im bayerischen Ausländerlager „Winzer“ bei Dezzendorf. Zehn bis

zurückgelassen sowie eine Abteilung, die den Wonschu beherrschenden Bergbau südlich der Stadt in Besitz genommen hatte.
Der Kommandeur der 8. Armee, Generalleutnant Ridzewa, landete wenige Stunden nach der Besetzung auf dem Flugplatz von Wonschu. Er erklärte, die Lage sei „ausgezeichnet und verbessere sich fortwährend“.

Durch einen Hubschrauber gerettet

Neue französische Erfolge in Indochina
Saigon (UP). Einer von Schlachtfliegern unterstützten französischen Gruppe gelang es, starke Streitkräfte der Vietminh in der Gegend von Sontay, etwa 50 Kilometer westlich von Hanoi, aufzureiben. Gleichzeitig führten französische Streitkräfte in der Gegend von Pulang Thuong, 50 Kilometer nordöstlich Hanoi, ein ähnliches Unternehmen durch, bei dem sie dem Gegner schwere Verluste zufügten. Auch westlich von Saigon konnten Kampfgruppen der französischen Streitkräfte tief in die von den Vietminh beherrschten Sümpfe eindringen, wobei sie ein abgestürztes französisches Flugzeug zerstörten, dessen Pilot schon vorher durch einen Hubschrauber gerettet worden war.

Die „Bombe“ im Kinotheater

Sensation um einen Rossellini-Film
Paris (UP). Die Polizei räumte ein Kino in Paris, nachdem sie einen anonymen Anruf bekommen hatte, demzufolge eine Bombe in das Theater eingebaut worden sei sollte. Das Lichtspielhaus zeigte den umstrittenen von dem italienischen Regisseur Roberto Rossellini gedrehten Film „Das Wunder“. Da die Polizei jedoch keine Bombe finden konnte, wurde die Vorstellung nach der Hausauskunft fortgesetzt. 37 katholische Kriegsveteranen versuchten den Besuch des Films durch die Bevölkerung zu verhindern.

Wirtschaft in Kürze

Das Bundeswirtschaftsministerium hat die Ausfuhr von Brennholz wegen der angespannten Versorgungslage im Inlande mit sofortiger Wirkung gesperrt. Brennholz ist auf die Vorbestellliste gesetzt worden.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bundesbankwirtschaft hat beschlossen, in diesem Jahr keine Punkanzustellung zu veranstalten. Dieser Beschluß ermöglicht, die Typen des Vorjahres mehr oder weniger unverändert weiterzuführen.

Der Fortfall des Saison-Abchlages und die dadurch bedingte Preiserhöhung für Butter hat bisher noch nicht zu einem Rückgang des Butter-Abatzes geführt. Bei gleichbleibender Butternachfrage ist jedoch der Umsatz von Margarine und Pflanzenölen in letzter Zeit angestiegen.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagsgruppe Eutlingen Ostert & Späth

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

37. Fortsetzung

„Damals waren wir noch dumme Buben, aber ich hab den Hansuli schon immer besser leiden können als den anderen.“

„Dazu gehört, Gottverdorje nicht grad viel“, stimmte der Knecht grimmig zu.

„Der Hansuli ist noch bei mir gewesen, ebe er über die Grenze ist, die Mutter hat ihn geschickt. Adrian hat ihn fast eine Woche behalten und seine Freude an ihm gehabt. Wir haben einen kleinen Landsitz draußen bei Bümpliz, weißt du, Adrian ist natürlich kein Bauer, und Hansuli hat sehr schnell gemerkt, daß wir uns vom Pächter begaunern lassen. Adrian hat ihm dann die Pacht angetragen, aber du weißt ja, was Hansuli ist, was er im Kopf hat, führt er durch, er ist ein Prachtsmensch auf seine Art.“

„Ja, er hat die Zähigkeit und den Fleiß vom Alten und die Vernunft und Besonnenheit von der Mutter, das ist eine gute Mischung.“

„Ich kann es dir ja ruhig sagen, Gottfried, es ist kein Geheimnis: Adrian hat ihm die Anzahlung für seinen Hof gegeben, als er vor einem Jahr schrieb, daß Ingold nichts herausrücken wolle.“

„Das war aber nobel von ihm!“ meinte der Knecht anerkennend. „Darf ich es Ingold sagen? Vielleicht schämt er sich doch ein wenig, daß ein Fremder seinen Buben auf die Beine helfen muß.“

„Das kannst du halten wie du willst. Aber wir wollen jetzt essen, Gottfried, ich habe Hunger.“

„Früher hast du keinen gehabt.“

„Ja, weil ich immer so fertig war, daß mir das Essen widerstand. Hast du noch immer so gern Kalbsbraten, Gottfried?“

„Wohl, wohl“, sagte der Knecht erfreut.

„Also, Grittli, zweimal Fleischbrühe, dann Kalbsbraten mit Pommes frites und Blumenkohl, nachher schwarzes Kaffee mit Milch und eine große Platte Patisserie. Ist's so recht, Gottfried?“

„Das will ich meinen. Was ist das, wo es eine große Platte davon geben soll?“

„Süßes, Guttli und Torte.“

„Fein!“ grinste Gottfried. „Du hast ja richtig die Spenderhosen an, Meinert. Dich komme ich wieder einmal besuchen.“

„Auf dem Rückweg, zum Beispiel?“

„Nein, nein, was denkst du, da fahre ich direkt. Das wir schön unverschämmt, wenn ich da schon wieder —“

„Gottfried!“ schrie Meinert auf einmal so laut, daß alles zu ihnen herüberschaute.

„Was gibts denn jetzt?“ fragte der verdutzt.

„Daß ich daran nicht gedacht habe! Gottfried, du brauchst ja gar nicht nach Kandersteg, du kannst zu uns kommen!“

„Zu euch, wieso denn?“

„Wir müßten nötig den Pächter wechseln, mit dem alten Gauner geht es nicht mehr.“

„Ist es noch immer der von Hansuli?“ fragte Gottfried, schon leicht aufgeregt.

„Ja, natürlich.“

„Wenn er so schlecht ist — ich nehme zwar keinem gern den Platz weg —, aber was wird der Herr dazu sagen?“

„Der wird Gott danken, daß er einen so treuen Menschen wie dich gefunden hat.“

„Meinst du wirklich, Meinert? Pächter! Der Morsch Gottfried Pächter! Du, bin ich da auch nicht zu dumm dafür?“

„Keine Rede. Du kennst ja jede Bauernarbeit im Schlaf. Nachher fahren wir gleich hinaus und reden mit Adrian.“

Gottfrieds Kopf war jetzt kreberot vor Aufregung und unterdrückter Begeisterung, aber

so recht fassen konnte er die Ehre, die ihm da angetan wurde, nicht, und er brachte Meinert mit seinen ewigen Fragen, ob er dem Herrn denn auch wirklich gut genug sei, in gelinde Verzweiflung.

Als sie auf dem von Werthschen Landsitz ankamen, war Adrian nicht da, hatte aber seine Rückkehr zum Kaffee angesagt. Elis, jetzt 76 Jahre alt und kölneswegs schöner geworden, nahm den zukünftigen Pächter in grimmigen Augenschein.

„Was war das für eine Vogelscheuche?“ fragte Gottfried in unvorsichtiger Lautstärke.

„Pati!“ machte Meinert zwischen Lachen und Schrecken. „Das ist die allerwichtigste Person im Haus. Wenn du mi' der nicht auskommst, vergiffst sie dich glatt.“

„So sieht sie auch aus“, meinte Gottfried trocken. „Ist sie ledig?“

„Ja, Willst du sie heiraten?“

„Ich bin ganz wild darauf! Nein, ich frag nur, weil's mich freut, daß kein Mannsbild auf diese Giftspitze heringefallen ist.“

Als Adrian von Werth zurückkam, hatte Gottfried schon den ganzen Betrieb gesehen und schwebte in Todesängsten, der herrliche Plan könnte zerplatzen wie eine Seifenblase. Er wollte ihm lang und breit erklären, wer er sei und was er könne, aber von Werth winkte freundlich ab.

„Ihr seid mir kein Fremder, ich kenne Euch schon lange, Gottfried. Meinert hat mir oft von Euch erzählt. Wenn Ihr Euch die Sache zutraut und Euch die Pacht recht ist, bin ich einverstanden. Hat Euch Meinert alle Bedingungen im einzelnen gesagt?“

„Alles, Herr“, stotterte Gottfried überglücklich.

„Da müßt Ihr nur noch mit dem Brunnenbühler reden wegen des Termins, den müßt ich rechtzeitig wissen, denn am 1. April muß ich unter diesen Umständen dem bisherigen Pächter kündigen. Auf Oktober müßte ich dann mit Euch rechnen können.“

„Das war zu machen, Herr. Ich werd Euch treu dienen, das versprech ich Euch, und die Pacht kann ich zahlen, wann's ist, hab schön gespart im Brunnenbühl. Vier Kühe kann ich gleich auf etazene Rechnuns übernehmen.“

„Darüber einigen wir uns schon, ich will nicht den letzten Rappen aus Euch herauspressen, und die Pacht ist sowieso erst nach der nächsten Ernte fällig. So haben wir es immer gehalten. Wir schaffen auf Treu und Glauben zusammen, ich weiß ja, wer Ihr seid.“

„Ihr tut mir gar viel Ehr an, Herr —“

„Ein treuer Mann wie Ihr verdient auch Ehr. Aber jetzt wollen wir nicht mehr von Geschäften reden. Elis klappert schon mit den Kaffeetaschen.“

So kam es, daß der langjährige Knecht von Brunnenbühl als zukünftiger Pächter eines nicht eben großen, aber schönen Gütleins beimzufuhr.

„Schließ nur ab, Gottfried kommt scheint's heute nicht mehr beim. Den letzten Zug wird er nicht nehmen“, sagte Ingold verdrießlich zu seiner Frau, die die Gläser der letzten Gäste beiseite räumte.

„Das kannst du ihm nicht verdenken. Zwölf Jahre hat er keinen Ferienlag genommen, man muß sich grad wundern, daß es heutzutage so etwas noch gibt.“

Ingold brummte etwas, was wie Zustimmung klang, und schenkte sich einen Kirsch ein, wie es vor dem Schlafengehen seine Gewohnheit war. Gottfried gehörte zu den wenigen Menschen, die er gelien ließ, und in der Art, wie er den Knecht bedachte, lag für jemanden, der ihn genau kannte, fast etwas wie uneingestandener Respekt. Daß dieser auf einem Hof, der nicht sein eigen war oder je werden würde, so treu und unermüdlich schaffte, zwang Ingold zur Anerkennung, ob er wollte oder nicht.

„Das Brunnenbühl wird es spüren, wenn er geht“, sagte er, und seine Stimme klang traurig. „Den Herrn und den Meisterknecht auf einmal zu wechseln, tut nicht gut.“

Rösly schwieg und spülte weiter an ihren Gläsern herum. Sie war es gewohnt, daß der Wortkarge geschwichtig wurde, wenn es ums Brunnenbühl ging. Und überhaupt: Seit seine Kräfte zusehends dahinschwanden, suchte er wieder mehr Zusammenhalt mit ihr. Zu spät!

Fortsetzung folgt.

Aus der Stadt Ettlingen

Der ehrbare Mülleimer

Wir sind stolz auf unseren Abfalleimer. Er ist die Zierde seines Geschlechts, die Zierde einer Batterie von Behältnissen am Straßenrand, die das aufnehmen, was wir nicht mehr gebrauchen können, was seinen Dienst getan hat, was alt geworden oder was zerbrach - lauter tote, vergangene, verbrauchte, abgelegte Dinge aus xmal 24 Stunden, Behältnisse sind das, die in Haufen beieinander stehen oder vormilitärisch ausgerichtet sind, in Linie und auf Flügelmann - Pappschachteln, Büchsen, Kisten, Tonnen, Körbe, Putzeimer und Töpfe. Wie gesagt, wir sind stolz auf unseren Mülleimer. Er ist zwar nicht mehr der jüngste im Umkreis der nahen und nächsten Nachbarn, aber er ist auch noch kein Veteran, er versieht seinen Dienst und ist in Ehren grau geworden, abgenutzt, verbeult und er blinkt nicht mehr wie in den ersten Tagen seines Gebrauchs.

Stimmen zur Gemeinderatswahl

Aufgaben und Pflichten des Gemeinderats

Aufgabe der Gemeinde ist die Pflege des geistigen, sittlichen, körperlichen, wirtschaftlichen und sozialen Wohlstandes der Einwohner und die Erziehung zur Gemeinschaft des Volkes.

Der Gemeinderat

Ist als das gewählte Vertretungsgremium der Bürgerschaft das höchste und oberste Organ der Gemeinde

hat über alle Gemeindeangelegenheiten, welche einer sachlichen Entscheidung bedürfen, zu beschließen

ernennt und entläßt die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde

faßt Beschlüsse, welche der Bürgermeister durchführt

ist oberste Schätzungsbehörde für Grundstücke und Nutzungen

bildet das Gemeindegewicht

ist Steuerfestsetzungsbehörde für Grundsteuer usw.

ist öffentliche Feststellungsbehörde für den Nachlaß verstorbenen Gemeindeglieder

bestellt das Nachlaßgericht

überwacht die Gemarkungs- und Feldergrenzen

ist zuständig für den Erlaß von Polizeiverordnungen

stellt den Gemeindehaushaltsplan und die Gemeindefestsetzungen auf und überwacht deren ordnungsgemäße Ausführung

Für jeden Bürger einer Gemeinde

Ist es deshalb wichtig, daß er seinen Gemeinderat genau kennt, denn schließlich werden von diesen Männern und Frauen seine eigenen Angelegenheiten entschieden. Jeder Bürger sollte jede sich bietende Gelegenheit wahrnehmen, um mit den Gemeinderäten persönlich zu sprechen und seine Meinung zu ihren Entscheidungen - möglichst vor der Behandlung eines Gemeindeproblems im Gemeinderat - zu sagen. Dies kann persönlich in Einzelaussprache oder auch öffentlich in Gemeindeforen, Bürgerversammlungen und politischen Versammlungen geschehen. Es ist für jeden Bürger mit Verantwortungsbewußtsein unbedingt notwendig, öffentliche Gemeinderatsitzungen zu besuchen. Nach dem Gesetz müssen Gemeinderatsitzungen „öffentlich“ sein, allerdings kann es auch „nicht-öffentlich“ geben.

Auch Sie sollten deshalb Ihr Interesse an Ihren eigenen Angelegenheiten öffentlich kundtun, indem Sie zur Gemeinderatswahl gehen, Ihrer Bürgerpflicht genügen und mit Ihrem Beispiel andere ermutigen, das Gleiche zu tun. Nur so bekommen Sie einen guten Gemeinderat!

Keine Zwangsmemberschaft

Zu dem verbreiteten Flugblatt „Warum so empfindlich?“ hat der Betriebsrat der städt. Betriebe und der Verwaltung zu erwidern:

Es ist uns seit Bestehen der Betriebsräte unbekannt, daß sich die Wähler irgendeiner Stadt oder Gemeinde vor dem Betriebsrat zu verantworten hätten.

Wenn infolge einer Lohn- und Gehaltsregelung bestimmte Organisationen für ihre Mitglieder Abschlüsse tätigen und wenn seitens eines Arbeitgebers anerkannt wird, daß die durch die Abschlüsse erzielten Lohn- und Gehaltsänderungen nur dem Personenkreis, der zu dem Tarifpartner zählt, zugänglich sind, so ist das eine Angelegenheit, über die der Arbeitgeber als solcher bestimmen kann.

Es steht jedem Arbeitnehmer, ob Arbeiter, Angestellter oder Beamter frei, die Mitgliedschaft in einer Organisation zu erwerben, um mit dieser erworbenen Mitgliedschaft Tarifpartner zu werden. Irgend ein Zwang, wie dies in der Vergangenheit der Fall war, wird in keiner Weise auf den Beschäftigten ausgeübt. Der Erwerb der Mitgliedschaft ist eine freiwillige Entscheidung des Einzelnen und diese freiwillige Entscheidung wird innerhalb eines demokratischen Staates nie zwangsmäßig durch irgendwelche Organisationen beeinflusst werden.

Der Betriebsrat wird sich trotz dieser Angriffe jetzt und auch in der Zukunft nicht in den Ablauf der politischen Geschehnisse innerhalb der Stadt Ettlingen einschalten.

Der Gesamtbetriebsrat der städt. Betriebe und der Verwaltung.

Die DG - BHE

Deutsche Gemeinschaft - Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten teilt mit: Am Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr findet im „Engel“, Kronenstraße eine Wahl-



Heute beginnen:

Dr. Lisette Hansmann

Englisch für Anfänger

mit Vorkenntnissen. Übungen in Grammatik und leichter Konversation.

Schüllerschule, 3. Stock, Zimmer 26 Beginn: 23. Januar, 20 Uhr 8 Abende Dienstag Gebühr: 4.-DM

Prof. Friedrich Funder

Englisch für Fortgeschrittene mit Konversation II

Schüllerschule, 1. Stock, Zimmer 4 Beginn: 23. Januar, 20 Uhr 8 Abende Dienstag Gebühr: 4.-DM

Mathematikcourse

Im neuen Trimester beginnen wir mit Kursen für Mathematik. Für Schüler der Oberschule sollen die Kurse ein Repetitorium sein, um die Lücken auszufüllen, welche in den vergangenen zehn Jahren durch Krieg und

versammlung statt in welcher außer einem auswärtigen Referenten unsere Kandidaten zur Gemeindevahl sprechen werden. Unsere Wähler und Anhänger sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen, in welcher sie die erforderliche Aufklärung, insbesondere auch über die Durchführung der Wahl, über die Ausfüllung der Stimmzettel, Panaschieren, Kumulieren usw. erhalten.

Die Kandidaten der DG - BHE.

An beide christlichen Konfessionen

Von der CDU wird uns geschrieben:

Wähler und Wählerinnen der beiden christlichen Konfessionen!

Unsere öffentlichen Interessen, wie wir sie in der Gemeindepolitik auf dem Rathaus vertreten wissen wollen, müssen notwendigerweise von der Partei wahrgenommen werden, die bewußt den christlichen Namen trägt. Bisher ist dies nicht in dem erwünschten und erwarteten Maß der Fall gewesen. In die Liste der zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten hat die Ortsgruppe der CDU Persönlichkeiten aufgenommen, die versprechen, mit größerem Mut und schärferem Nachdruck die Interessen der christlichen Wählerschaft zur Geltung zu bringen. Wir fordern von unsern Vertretern im Gemeinderat eine klare, vernünftige, aus einer bewußt christlichen Einstellung fließende Stellungnahme zu allen schwebenden Fragen.

In der sicheren Erwartung, daß die Vertreter der Christlich-Demokratischen Union die jetzt neu in den Gemeinderat eintreten werden, unsere Forderungen nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen, wählen wir auch jetzt wieder CDU.

Wählerinnen und Wähler! Bleibt am Wahltag nicht zu Hause! Überlaßt das Feld nicht allein den andern wie bei den Landtagswahlen, sondern geht alle restlos zur Wahl und stärkt die Partei der Mitte, damit sich ihr und damit Euer Einfluß auch auswirken kann!

Die evangelische kirchlich-positive Vereinigung

teilt mit, daß sie sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung von Ettlingen wenden wird, auf dessen Inhalt sie schon besonders aufmerksam macht.

DVP

Mittwochabend 20 Uhr öffentliche Wahlversammlung in der Stadthalle.

SPD

Mittwochabend 20 Uhr in der „Krone“ Mitgliederversammlung anläßlich der Gemeinderatswahl.

Morgen Frauenversammlung der CDU

Die 2. Frauenversammlung der CDU findet Mittwoch 15 Uhr im Elisabethenhaus statt. Es sprechen Frl. Zollner und Gemeinderat Geisert.

Bemerkung

Der im Arbeitsplan für heute abend angekündigte Buchführungskurs von Studientrat Dr. Ruf wird donnerstags abgehalten. Kursbeginn: Donnerstag, 25. Jan. 1951.

Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes

Die Angehörigen oder Bekannten nachstehender Personen wollen sich bei dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Karlsruhe, Herrenstr. 39, melden. Sprechstunden: montags bis samstags von 8 bis 12.30 Uhr, nur mittwochs durchgehend von 8 bis 14 Uhr.

Möller, Vorname unbekannt, ca. 1900 geboren, Heimat: Baden, große starke Erscheinung, hoher Scheitel.

Schneider, Fritz, Feldweibel, ca. 40 Jahre alt, hat längere Zeit in oder bei Karlsruhe gewohnt. Er besaß die Auszeichnung: EK I.

Schubert, Friedrich, ca. 1923 geboren, Beruf: Pfarrer oder Ingenieur oder Kaufmann, beheimatet in der Gegend von Karlsruhe. Ferner möchte sich bitte der Heimkehrer

Familie - Demokratie - Völkerfrieden

Bedeutsame Kundgebung im Karlsruher Kolpingshaus am 15. Januar 1951

Vor kurzem fuhren abends über 30 Ettlinger Kolpingsöhne nach Karlsruhe, um dort an der Abschlussskudgebung der Diözesanpräsidestagung teilzunehmen, zu der neben der Karlsruher Kolpingsfamilie Abordnungen der KF Busenbach, Ettlingenweiler und Forchheim erschienen waren sowie namhafte Vertreter des Karlsruher öffentlichen Lebens. Eine besondere Freude war es für alle Kolpingsöhne, bei dieser Gelegenheit ihren Generalpräses, den Nachfolger des Gesellenvaters, Dr. Bernhard Ridder, zu sehen und zu hören. Die Feierstunde wurde umrahmt durch musikalische Darbietungen Karlsruher Künstler sowie durch Liedvorträge des Kolpingschors. Im Mittelpunkt jedoch standen Vorträge über die Themen: Familie - Demokratie - Völkerfriede, die auch Hauptgegenstand der vorausgegangenen Beratungen waren.

Familie: Zu diesem Thema sprach Diözesanpräses Böhm (Regensburg). Er wandte sich zu erst an die Jugend und forderte sie auf, sich ein solides Wissen über das Wesen und die Aufgaben von Ehe und Familie anzueignen und sich auf den Eintritt in den Ehestand gründlich vorzubereiten. Vor allem sei es notwendig, vor der Ehe sich nicht durch ein ausschweifendes Leben für die Ehe untauglich zu machen. Die jungen Familien forderte er auf, Gottes Gesetz wieder gelten zu lassen in der Ehe, die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe wieder heilig zu halten, die eheliche Treue zu bewahren. An Hand der Statistik zeigte er das erschreckende Umsichgreifen der Kinderscheu - und was noch schlimmer ist - des Kindermords. Aufgabe der Kirche sei es, die jungen Menschen gründlich auf die Ehe vorzubereiten und auch durch sozial-caritative Arbeit ein menschenwürdiges Familienleben zu ermöglichen helfen. Dem Staat endlich komme es zu, mit aller Macht dem Wohnungselend zu steuern und durch eine strengere Gesetzgebung den immer mehr um sich greifenden Ehescheidungen Einhalt zu gebieten. Kolping sei der große Apostel der Familie, er könne der Retter Deutschlands und des Abendlandes werden, wenn sein Familienprogramm Verwirklichung finden würde.

Demokratie: In tief begründeten Sätzen, immer wieder von echtem Humor und lebendiger Anschaulichkeit begleitet, sprach zu diesem Thema der Freiburger Diözesanpräses Dr. Alois Stiefvater. Man spreche viel von Demokratie in unseren Tagen und sei doch vielerorts weit von echter Demokratie entfernt. Das Bild echter Demokratie leitete der Redner ab von der Familie. Die Stelle des Vaters habe das Staatsoberhaupt inne, dem zwar Macht und Autorität zukomme, die aber nie zu Tyrannet und Diktatur mißbraucht werden dürften. Seine Gewalt hat das Staatsoberhaupt nicht vom Volke, sondern von Gott, dessen sichtbare Vertretung auf Erden es darstellt. In idealer Weise sei die Verbindung von Autorität und väterlicher Fürsorge in der obersten Leitung der Kirche verkörpert, die sich hierin manche unserer modernen Staaten als Vorbild nehmen könnten. Die Kinder der Staatsfamilie seien die Bürger, die frei mitgestalten am

Leben und Aufbau des Staatswesens. Besonders wichtig sei es hier eine Verantwortung zu sehen, nicht gleichgültig dem politischen Leben gegenüberzustehen. Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht. Wie es aber in der Familie öd und leer ist ohne Mutter, so sei es auch im Staatsleben, wenn nicht zum „Vater Staat“ die „Mutter Kirche“ hinzukomme. Ohne ihr seelenvolles Walten sei große Gefahr, daß der ganze Staat eine einzige Kaserne oder gar ein einziges großes Kz werde. Dieses Gedankengut, dem Geist des Gesellenvaters entstammend, in die Zukunft hineinzugetragen, sei eine bedeutsame Aufgabe der Kolpingsöhne.

Völkerfrieden: Generalpräses Dr. Bernhard Ridder rechnete zu Beginn seiner Ausführungen über dieses Thema mit den Feinden eines wahren und echten Völkerfriedens ab und warnte vor ihren Bestrebungen. Wir wollen keinen Militarismus preußischer Prägung mehr, der nur auftrübet und Angriffe vorbereitet. Wir vertreten keinen Pazifismus („Friede um jeden Preis“), aber lehnen jede Remilitarisierungsbestrebungen, die einen Angriff zum Zwecke haben, ab. Scharf verurteilte der Redner jene kapitalistischen Kreise, für die ein Krieg nichts anderes ist als ein Geschäft, ohne Rücksicht auf die vielen Menschenleben, die dabei zu Grunde gehen. Ebenso müsse man warnen vor den Bankrotteuren, die nichts mehr zu verlieren haben und glauben, im Kriege im Trüben fischen zu können.

Endlich sei der Friede all überall da gefährdet, wo totalitäre Systeme zur Macht gelangen. So hätten önsichtige Menschen bereits 1933 auf einen kommenden Krieg hingewiesen, so bedeuteten auch heute die Länder hinter dem eisernen Vorhang eine ständige Drohung. Das internationale Kolpingwerk habe unmittelbar nach dem Kriege in Wort und Tat bewiesen, daß Völkerverständigung möglich ist und es sei fest entschlossen, weiterhin einen wertvollen Beitrag zum Völkerfrieden zu leisten.

Mit großem Beifall begrüßte die Versammlung den Jesuitenpater Wellen, der als Diözesanpräses von Berlin und der gesamten Ostzone erschienen war. In tiefem Ernst schilderte er die fast hoffnungslose Situation in der Ostzone, die ständige Bedrückung dieser Menschen, die nur noch auf Gott ihre Hoffnung setzen. Er hat die Kolpingsöhne des Westens, ein offenes Herz und eine helfende Hand für diese Armen zu haben, von allem aber sie hineinzunehmen in das Gebet, nicht zuletzt auch zu Vater Kolping, der so Gott will, bald der Ehre der Altäre teilhaftig wird.

Am Schluß der Kundgebung dankte Bezirkspräses Rektor Kaiser den Rednern sowie all denen, die zur Ausgestaltung des Abends beigetragen haben. Mit dem Liede „War einst ein braver Junggesell“ als dem Treuversprechen zu weiterer gemeinsamer Kolpingsarbeit fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß. Mögen die dort neu aufgezeigten Wahrheiten und großen Zusammenhänge in die Kleinarbeit des Alltags hineinwirken zur Aufbaum einer gesunden christlichen Familie, einer wahren Demokratie und eines dauerhaften Friedens unter den Völkern.

Hier spricht die CDU! Aufgepaßt! CDU-Wähler und Wählerinnen! Am 28. 1. habt Ihr das Mitbestimmungsrecht in der Führung und Verwaltung der Gemeinde wahrzunehmen. Arbeiter, Landwirte, Gewerbetreibende und Beamte mit führenden Industriellen vertreten die Interessen aller Schichten und Stände in der Partei der Mitte, der CDU. Aufklärende Versammlungen für Frauen am Mittwoch, den 24. 1. um 15 Uhr im Elisabethenhaus. - Für alle Wähler und Wählerinnen, besonders unserer Jugend und Heimatvertriebenen am Donnerstag, den 25. 1. um 20 Uhr in der STADTHALLE ETTLINGEN. Erscheint, hört Eure Kandidaten. Bekennst Euch zu Eurer Sache. CDU Ortsgruppe Ettlingen

melden, der Ende April 1950 bei der Bahnhofsmission in Duisburg, Hauptbahnhof eines Zettels eines noch in Rußland lebenden Kameraden (Fritz Behrent) abgab. Der Heimkehrer soll aus Karlsruhe oder Umgebung sein.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 14. bis 20. Januar wurden angezeigt: 9 Personen wegen Verstoßes gegen die Verkehrsordnung, 2 Personen wegen Ruhestörung und 1 Person wegen groben Unfuges. Gegen die Gewerbeordnung wurde in zwei Fällen verstoßen. Ein von der Staatsanwaltschaft gesuchter Verbrecher wurde hier ermittelt und festgenommen. Vier Personen, die an Silvesterschlägereien teilgenommen hatten, wurden wegen Körperverletzung angezeigt.

Diebstähle

Ein Jugendlicher, der zweimal in Bäckereien einen Geldbeutel gestohlen hatte, wurde beim dritten Versuch erwischt und angezeigt. Ein anderer Jugendlicher nahm am 16. Jan. an einem Schalter einen Geldbeutel an sich. Unter dem Verdacht des Diebstahls der vor kurzem erworbenen Autobatterien wurde ein Mann angezeigt.

Da wiederum ein 12 Meter langes Dachkandl gestohlen wurde, wird die Einwohnerschaft gebeten, der Polizei bei der Feststellung der Zinkblechdiebe zu helfen und alle Verdachtsmomente zu melden.

Warnung vor dem Schneeballsystem

Zwei Geschäftsinhaber wurden wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Veranstaltung von Lotterien und Ausspielungen angezeigt. In mehreren Fällen hatten sie Kunden nach dem Schneeballsystem gewonnen, das verboten ist, weil es jeden Käufer zwingt, eine bestimmte Anzahl neuer Kunden beizubringen.

Vereins-Nachrichten

Gesangsverein „Freundschaft“ Ettlingen
Heute abend 20 Uhr Singstunde. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Kath. Kirchenchor St. Martin

Heute abend Sopran und Alt keine Singstunde. — Nächste Singstunde für alle am Freitag 20 Uhr. Bitte um vollzähliges Erscheinen.

Ettlinger Fasnacht 1951

Fastnachtsveranstaltung 1951 der Liedertafel

Nur noch eine kurze Zeitspanne und die Faschingsfeier der „Liedertafel“ 1951 entfaltet sich unter dem Motto „1001 Nacht“ in zauberhafter Weise. Aladin mit der Wunderlampe hat persönlich sein Kommen zugesagt. Immer näher rückt das Ungeheuer von Lochneß an die Gefilde unserer Stadt heran. Am 4. Februar gegen 7 Uhr abends kreucht und flucht es durch die Kronenstraße an der

Engelsburg vorbei, verfolgt von den tapferen und ausdauernden Sängern in bunter Reihenfolge. Das flammende Licht der brennenden Fackeln läßt das Ungeheuer in seiner Kampfwut nicht halten, bis auf dem Marktplatz sein Lauf gehemmt wird; denn hier hat auf dem Rathausbalkon Aladin sein Kommen erwartet, der von den treuen Mitkämpfern herzlich begrüßt wird unter tosendem Beifall der Zuschauer. Mit seiner Wunderlampe bezaubert er das gräßliche, feuerspeiende Ungeheuer. Aladin läßt sich an einem Wunderseil herunter, legt das Ungeheuer in Ketten. Unter lauten Fastnachtsjubel der unzähligen Zuschauer und begleitet von den unerschrockenen Mitkämpfern, mit Fanfarenbläsern begibt sich Aladin mit dem in Ketten gelegten Ungeheuer durch die Leopoldstraße in die Stadthalle zur Faschingsfeier der „Liedertafel“, wo ein buntes, so lustiges Völkchen ihn erwartet. Niemand in Ettlingen wird sich dieses Schauspiel entgehen lassen. Alles strömt zum Marktplatz am 4. Februar um 7 Uhr abends.

Kolpingfamilie Ettlingen

Am 6. Februar veranstaltet die Kolpingfamilie in der Stadthalle ihren traditionellen Kostümball mit bunter Unterhaltung. Beginn abends 18 Uhr, Einlaß 17 Uhr. Die Eintrittspreise betragen für Mitglieder 1.— DM, für Nichtmitglieder 1.50 DM. Alle Mitglieder sowie Freunde der Kolpingfamilie sind herzlich eingeladen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Zigarrengeschäft Rees und im Schreibwarengeschäft Lechner erhältlich. Die Ausgabe der Karten für Mitglieder findet am 28. Januar in der Zeit von 10 bis 12 Uhr im Nebenzimmer zum „Rebstock“ gegen Vorlage des Mitgliedsbuches statt. Jedes Mitglied hat Anspruch auf 2 Karten à 1.— DM.

Ein Abend zu Rüdesheim in der Drosselgaß

Unter diesem Motto treffen sich die Narren all am 3. 2. beim großen „Eintracht“-Maskenball. Hierzu sei die Bevölkerung von Stadt und Land heute schon recht freundlich eingeladen. Große Überraschungen. Beachten Sie bitte unsere weiteren Hinweise.

Karneval beim Stenografenverein

„Enge Verbindung mit Druck“ ist eine alte Binsenweisheit in der Stenografie. Daß sie auch am Fasching ihre Gültigkeit hat braucht nicht besonders betont zu werden.

So versammelte sich das lustige Stenografenvolk am Samstag im „Erzengel“ zu einem bunten Abend. Vorstand Karl der Schotte konnte seine kostümierten Kurzschriftler mit Anhang mit Hallo begrüßen und übergab die Gewalt seinem routinierten Vergnügungsrat Erich dem Holzschuh. Wer Holzschuh kennt, weiß, daß er ein Genie auf diesem Gebiet ist. Seine einfalleichen Reden entfiesselten Lachstürme. Die Stimmung riß nicht ab, es wurde gesungen, geschunkelt, Prinz Karneval feierte. Seine Ordensverleihungen mit allen Schwächen an die verdienten Köpfe der Kurzschrift und ehrenwerte Gäste waren

Stilblüten höchster Potenz und fanden viele Löcher, vielleicht auch Eingeschnappte. Virtuose Vatter mit seiner Kapelle sorgte für den Schwung und hatte mächtigen Zuspruch. Es war ein netter Abend beim lustigen Stenografenvolk.

Aus dem Albgau

Feier zum Antoniusfest

Spessart. Am Sonntag feierte die Kirchengemeinde Spessart das Fest des Kirchenpatrons des hl. Antonius des Einsiedlers. Am Kirchgang zum Hauptgottesdienst nahmen die Vereine in althergebrachter Weise teil. Am Abend wurde zur Feier des Tages im Adlersaal eine Pilgerfahrt nach Rom den Anwesenden nahegebracht. Es war eine der vielen Pilgerfahrten aus Anlaß des Hl. Jahres. Ein denkwürdiger Tag für die alten Leute ist der Kirchenpatronstag. Es sind nun 71 Jahre her, daß an diesem Antoniusfest am hellen Nachmittag die Gemeindegasse mit etwa 3000 M Inhalt gestohlen wurde. Bis heute ist der Täter unbekannt geblieben.

Versammlung der Spessarter Wahlberechtigten

Am Donnerstagabend 1/8 Uhr findet im kleinen Straußsaal eine Wahlversammlung der Spessarter Wahlberechtigten statt. Aus Anlaß der Gemeinderatswahlen spricht der frühere Regierungsdirektor Dr. Eichenlaub über Rechte und Pflichten eines Gemeinderats. Die Versammlung ist von den beiden Spessarter Vorschlagslisten gemeinsam einberufen, um so auch nach außen die Einheit zu dokumentieren. Alle Spessarter Wahlberechtigten werden aufgefordert, am kommenden Sonntag nur die Spessarter Kandidaten zu wählen, um hiermit die Verwurzelung mit der einheimischen Scholle zu bekräftigen.

Am vergangenen Samstag veranstaltete die Heimatvertriebene Böhmerwälder Tanzmusikkapelle einen Tanzabend im Adlersaal. Zahlreich waren die Heimatvertriebenen der Einladung gefolgt. Erst bei Tagesgrauen ging man auseinander. In der Nacht zogen mehrmals junge Burschen ruhestörend (singend) durch die Straßen des Dorfes, was bestraft werden mußte.

12 Gemeinderäte für Wolfartsweiler

Wolfartsweiler. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Wolfartsweiler ist bei der letzten Einwohnerzählung auf 1011 angewachsen. Nach dem Gemeindegewaltgesetz muß bei der nächsten Gemeinderatswahl am 28. Januar 1951 die Zahl der Gemeinderäte von 8 auf 12 erhöht werden. Es sollen also bei dieser Wahl 6 Gemeinderäte auf 6 Jahre und 6 auf 3 Jahre gewählt werden.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Sport-Nachrichten der EZ

Mehr Interesse am Training

Der TuS Ettlingen — Abt. Schwimmen — schreibt uns: Sämtliche Schwimmerinnen und Schwimmer werden noch einmal daran erinnert, daß jeden Mittwochabend unser Training im Vierortbad stattfindet.

Sollte der Besuch nicht wieder besser werden, so sehen wir uns gezwungen, das Training ganz einzustellen. Um dies zu vermeiden, hoffen wir, daß sämtliche Schwimmerinnen und Schwimmer wieder mit regem Interesse an unseren Trainingsabenden teilnehmen.

Die Totoquoten im West-Süd-Block

Gesamtumsatz West-Süd-Block: 2218045 DM. Z w ö l f e r w e t t e: Gewinnausschüttung: 622 876.26 DM. 1. Rang (11 richtige Voraussagen): 17 Gewinner je 12 207 DM; 2. Rang (10 richtige Voraussagen): 269 Gewinner je 771.30 DM; 3. Rang (9 richtige Voraussagen): 1929 Gewinner je 107.40 DM.

Z e h n e r w e t t e: Gewinnausschüttung: 406 146.25 DM. 1. Rang: 3 Gewinner je 53 989 DM; 2. Rang: 186 Gewinner je 870.60 DM; 3. Rang: 1807 Gewinner je 89.45 DM.

Für die württemberg-badischen Gewinner im 3. Rang der Zehnerwette erhöht sich der Betrag nach Zuschlag des nicht ausgeschütteten entsprechenden Ranges des 23. württemberg-badischen Totos um 119.25 DM, also auf insgesamt 208.70 DM.

W ü r t t e m b e r g - b a d i s c h e: Gewinnausschüttung: 24 202.80 DM. 1. Rang (wegen Spielausfällen auf 7 richtige Voraussagen): 12 Gewinner je 1007 DM; 2. Rang (6 richtige Voraussagen): 242 Gewinner je 49.80 DM.

Z ä h l e r N o t e n f r e i v e r k e h r s k u r s e

| | | |
|-------------------------|----------|------------|
| New-York (1 Dollar) | 4.28 1/4 | — 4.39 |
| London (1 Pfd.) | 10.45 | — 10.50 |
| Paris (100 fr.) | 1.08 1/2 | — 1.09 1/4 |
| Brüssel (100 belg. fr.) | 8.29 | — 8.31 |
| Mailand (100 Li-e) | 0.56 1/4 | — 0.57 |
| Deutschland (100 DM) | 75.00 | — 75.00 |
| Wien (100 Sch.) | 13.15 | — 13.23 |

Berlin, den 22. 1. 51: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM(West) = 5.60 — 5.80 DM (Ost).

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch überwiegt stark bewölkt. Zeitweise auch etwas Regen. Stellenweise dunstig oder neblig. Höchsttemperaturen in der Ebene sieben bis neun Grad, kein Nachtfrost. Auch in höheren Lagen anhaltendes Tauwetter. Schwache bis mäßige Winde aus Südwest.

Barometerstand Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 5° über 0

Rheinwasserstand 22. 1.: Konstanz 306 (+13)
Breisach 298 (— 8), Straßburg 405 (+14)
Maxau 648 (+ 78) Mannheim 650 (+140)
Caub 517 (+87)

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Die Winterbeihilfe

Ist für Angehörige von 5.- auf 10.- DM erhöht worden. Hiernach beträgt die Winterbeihilfe nunmehr in Abänderung der bisher festgesetzten Sätze:

Für Alleinstehende 25.— DM; für 2 Personen 35.— DM; für 3 Personen 45.— DM; für 4 Personen 55.— DM; für 5 Personen 65.— DM; für 6 Personen 75.— DM; für 7 Personen und mehr 85.— DM.

Die Winterbeihilfe ist also nur für die Angehörigen um 5.— DM pro Person erhöht worden. Bei den Alleinstehenden bleibt es beim bisherigen Satz von 25.— DM.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die erhöhte Winterbeihilfe nur die Angehörigen von Personen in Frage kommen können, denen Winterbeihilfe bereits bewilligt worden ist.

Die Auszahlung der erhöhten Winterbeihilfe erfolgt bei der Stadtkasse Ettlingen ab 25. 1. 1951 bis 26. 1. 1951 zu den üblichen Kassenstunden. Es wird gebeten, die Zeiten genau einzuhalten. Auf den Anschlag an der Rathauskassentafel wird außerdem verwiesen. Der Bürgermeister

BEKANNTMACHUNGEN

Amtsgericht Ettlingen

Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Ettlinger Uhrenfabrik Müller & Scholer in Ettlingen. Vergleichstermin wird bestimmt auf: Freitag, den 16. Februar 1951, vormittags 9 Uhr im Amtsgericht Ettlingen. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Ihre Anzeige

Ist am wirksamsten in der

Ettlinger Zeitung

weil sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

Immobilien

Befähigung oder Kredit sucht techn. Großhandelsgesellschaft Fabrikationsjahr 1949 Jahresumsatz 3.000.000 DM. Angeb. mit Nr. 217 an die EZ

Bonnbücher FÜR GASTHÄUSER

empfehlen
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen Schöllbr. Str. 5

VERSCHIEDENES

Ortsverein vom Roten Kreuz Ettlingen. Bereitschaften W u M Die Übungsstunden müssen wegen Umbau bis auf weiteres ausfallen. Der Bereitschaftsleiter.

FRANCK
KAFFEE-ZUSATZ
Ja, wer eine feurige Tasse Kaffee wünscht, tut seit es und je ein Stück „acht“ FRANCK in seine Kaffeekanne. Denn der hohe Fruchtzuckergehalt, der gibt dem Kaffee jene mild-würzige Rundung, die wir so an ihm lieben.



Denken Sie daran daß die Ziehung der 5. Klasse der Südd. Klassenlotterie bereits am 1. Februar 1951 beginnt.

Husta-Glyzin Husten-Bonbons
Beutel 40 und 75 Pfg.
Drogerie R. Chemnitz
Ettlingen Leopoldstr.

ZUMIETEN GESUCHT
Freundliches möbliertes Zimmer für 1. Februar 1951 von Kaufmann. Angestellt in Ettlingen gesucht. Angebote unter Nr. 214 an die EZ.

STELLENANGEBOTE
Perf. bilanzsichere Buchhalterin für Halbtagsbeschäftigung gesucht.
Angeb. unter 212 an die EZ

Bronchial-Tee
„Gute Morgen“ bei sich außerordentlich günstig bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung bewährt. In Natur im Apoth. dann Drogerie „Bronchial-Tee“. Preis-Packg. o. 0.75 an
Vorrätig bei Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz
Leopoldstraße 7

ZU VERKAUFEN
Gedr. Küchenschrank preiswert zu verkaufen. Anruf. zwischen 11 u. 14 Uhr Schöllbronner Str. 35

ZUKAUFEN GESUCHT
Rundscheibmaschine Xeroxbank 50-80 Doppel. zu kaufen gesucht. Findling, Kolpingstraße 1.
Kaufe Klavier, Teppich, Gasbadeautomat, Bild, Bild, Aquarell. Angeb. unter Nr. 216 an die EZ

Wahlversammlung
der **Demokrat. Volkspartei (FDP)**
am Mittwoch, 24. Jan. 1951, 20 Uhr, Stadthalle Ettlingen
Die Rolle der DVP in der Gemeindepolitik (zugleich als Antwort auf die Flugblätter der sogenannten parteilosen Wählervereinigung).
Es sprechen:
Dr. H. Kessler, Rechtsanwalt u. Notar, Karlsruhe, 2. Landesvors. Württ.-Baden
Dr. Pflieger-Haertel, Ettlingen
sowie
Fr. Decker, Studienrat, Ettlingen
A. Walschburger, Landwirt, Ettlingen
Th. Zustrassen, Dipl.-Ing., Ettlingen
R. Novak, Masch.-Ing., Heimatvertriebener, Gemeinderat, Ettlingen
Freie Aussprache Eintritt frei
Die gesamte Bürgerschaft ist herzl. eingeladen!
Wählt die Kandidaten der DVP: Decker, Walschburger, Vogel, Karl Ringwald, Zustrassen, Hanel (Neubürger), Heuberger, Schröppel, Funk, Frau Hergel (Heimatvertriebene), Rosenthal, Sickinger.

„Glaube an mich“
Mittwoch und Donnerstag
„Wie ein Dieb in der Nacht“
mit Wolf Albach Retty, Gusti Huber u. a.
Eine köstliche Filmkomödie.
Spielzeiten: täglich 18.15 und 20.30 Uhr.

AUS UNSERER HEIMAT

Fastnachtsfreuden auf der badischen Hardt einst und jetzt

Die sogenannte „lustige Zeit“, Karneval, Fasching oder Fastnacht heißen, die am Dreikönigstag beginnt, um mit dem Fastnachtsdienstag ihren Abschluß zu finden, wird auch in den deutschen Ländern von alters her von alt und jung festlich und volkstümlich begangen. Als ursprüngliches Heimatland des Karnevals gilt Italien, da derselbe aus den altrömischen Saturnalien sich entwickelt hat, welche aus bestimmten Gründen von der Kirche beibehalten und mit entsprechender christlicher Deutung auf eine passende Zeit verlegt wurden, weil sie sich einfach außerstande sah, das im Volk tiefverwurzelte Fest der Lebensfreude zu beseitigen.

Bei uns in Deutschland fand die Fastnacht, auch in den Nebenformen „Faschnacht“, „Fasnacht“, „Fasnacht“ oder „Fasching“ — das Wort kommt vom althochdeutschen „fasen“, das heißt „fassen“, „Pösen treiben“, so daß Fastnacht also ungefähr so viel wie „Schwärmnacht“ bedeutet — im Süden frühzeitig begünstigte Aufnahme. Besonders im Norden unseres Vaterlandes jedoch ward der Begriff „fasten“ mit seinem Namen in Verbindung gebracht. Die altheidnischen Darstellungen der Götterumzüge, namentlich das Umherführen des Pflugs und des Schiffswagens als Symbol der wiedereröffneten Meerfahrt (nach anderer Lesart soll das Wort „Karneval“ aus „currus navalis“ = „Schiffswagen“ entstanden sein im Gegensatz zu der gewöhnlichen Erklärung mit „carne vale“ = „Fleisch, lebe wohl!“) ergaben geeignete Anhaltspunkte, daß sich die Fastnachtsbräuche früh bei uns eingebürgerten und allmählich zu hoher Blüte gelangten. Um sich nun für die auf Fastnacht folgende Entbehrungszeit wenigstens einigermaßen schadlos zu halten, kam schon im Mittelalter die Sitte auf, die Fastnacht mit Schmausereien und Trinkgelagen, Tänzen, Pösen, Neckereien, Maskeraden, Aufzügen usw. festlich zu begehen, und selbst die an das Fastengebot nicht gebundenen Protestanten haben manches davon beibehalten. Auch die zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Deutschland entstandenen burlesken, niedrig-komischen Fastnachtsspiele, die ersten Anfänge einer weltlichen Bühne, gehen auf diese Bräuche zurück. Man erklärt ihren Ursprung damit am einfachsten, daß um die Zeit der Fastnacht junge Burschen verkleidet von einem Haus zum andern zogen, um ihre Bekannten und Freunde zu belästigen, zu foppen oder sonst irgendwie zum besten zu halten. Fastnachtsposen, Mummenschanz, ungezügelter Ausgelassenheit und vor allem der Hanswurst machten die Tage vor Aschermittwoch zu einer ebenso heiteren, wie oft auch ausartenden Zeit, so daß der Höhepunkt der Fastnacht, der Fastnachtsdienstag, den Ehrennamen, wenn man so will, Narrentag oder Narrenfest oder auch Narrenkirchweih erhielt. Die Reformation und der Dreißigjährige Krieg indessen unterdrückten aus leicht begreiflichen Gründen die deutsche Fastnacht fast gänzlich. Erst den Franzosen blieb es vorbehalten, den Karnevalsfreuden, welche sie in Italien kennen und lieben gelernt hatten, zu Anfang des 19. Jahrhunderts auch bei uns in Deutschland wieder zu ihrem Recht zu verhelfen.

Vornehmlich waren es hierbei die Rheinlegenden, wo der närrische Prinz Karneval

sein tolles Zepter schwang. Alle Versuche, diese herzhaften Fastnachtsfreuden unserer Heimat in andere, zum Beispiel preußische oder sächsische Gefilde zu verpflanzen, haben keine ganz überzeugenden Ergebnisse erzielt. Weist nun unser badisches Oberland — man denke hierbei nur an Villingen, Konstanz und andere Hochburgen seiner Tollheit des Prinzen Karneval! — zahlreiche und sinnige Faschingsformen auf, so kann von eigentlichen und ausgesprochenen Fastnachtsbräuchen auf der Hardt rings um Karlsruhe herum nicht sonderlich viel die Rede sein. Da die Bewohner dieses Landstrichs größtenteils evangelischen Glaubens sind, ist irgendwelches Fastnachtsbrauchtum, wenigstens auf der Unteren Hardt, kaum nachweisbar. Zieht man demgegenüber die berühmten Faschingsbräuche anderer deutscher Gauen in Betracht, beispielsweise das heute allerdings verschwundene Schembartlaufen zu Nürnberg, den heiter beschwingten Schifferlitz, der heuer wiederum zum Mittelpunkt des Interesses in München geworden ist, den pompösen Rosenmontagszug in Köln, die tollen Ausgelassenheiten der Mainzer usw., so muß man wohl zugeben, daß das Fastnachtsbrauchtum in der Sandebene der badischen Hardt ziemlich stiefmütterlich wegkommt.

Immerhin aber verdient ein Bericht des Pfarrers Johann Philipp Bauderer von Graben aus dem Jahr 1698 unser Interesse, der da schreibt, daß damals um Mariä Lichtmess (2. Februar) herum in den Hardtdörfern der sogenannte „Krätzbraten“ eingesammelt wurde, „welches folgendermaßen geschieht: es gehn Buben mit langen Stecken und einem Korb vor allen Häusern herum und sagen: „Mutter im Hauß, Den Braten herauß! Greift nach den langen, Laßt den kurzen hangen!“

Allwo sie etwas bekommen, so gehn sie fort und wird endlich des Abends alles verzehret. Ob nicht erbaulich wäre, unanständige alte gewohnheiten abzuschaffen, als da ist hier die Einsammlung des Krätzbratens...“ Zum besseren Verständnis sei erwähnt, daß „Krätz“ ein Rückkorb ist. Im übrigen ist der Brauch, an einem bestimmten Tag Fleisch oder Würste zu sammeln, eine alte deutsche Sitte, welche wohl mit heidnischen Opfergaben zusammenhängen dürfte.

Ähnlich wie mit dem Einsammeln des „Krätzbratens“ verhält es sich mit einer anderen Sitte, die auf der Unteren Hardt zu Hause ist. Es ist dies das Speck- und Eier sammeln der Burschen am Fastnachtsabend, wie das heutzutage in Graben, Linxheim und Knielingen noch üblich ist. Speck und Eier werden, wie sich das schließlich auch von Rechts wegen gebiert, gemeinschaftlich in irgendeinem Wirtshaus verspeist und mit Zuhilfenahme beträchtlicher Mengen Biers oder Weins hinabgeschwemmt.

Demgegenüber wird in den Ortschaften der Oberen Hardt Fastnacht nach allen Regeln der Kunst und Überlieferung mit allen ihren schönen alten Bräuchen abgehalten. Im stattlichen Dorf Durnersheim pflegt sich die hoffnungsvolle Jugend am Fastnachtsdienstag gegenseitig den „Deckel“, das heißt den Hut oder die Mütze, vom Kopf herunter-

zureißen und auf die Erde zu werfen, eine harmlose Fastnachtsitte, welche ebenso wie das Buteintreiben und das „Verhauen“ der Passanten mit der „Saublos“ oder der Narrenpöse wohl als reine Neckerei zu bewerten ist, wie sie die Fastnacht eben nun einmal mit sich bringt. Daß aber überall, in der Unteren wie in der Oberen Hardt, selbst heute noch Frohsinn und Lebenslust nicht ganz ausgestorben sind, beweisen die zahlreichen Anzeigen von karnevalistischen Sitzungen und Kappenaubenden, von bescheldenen Maskenbällen, Versuchen zu Fastnachtsumzügen und ähnlicher zeitgemäßer Veranstaltungen in den Tageszeitungen.

Auch die schmalzigen Fastnachtsküchlein und Faschingskrappfen, die wir leider so lange entbehren mußten, ohne die man sich aber Fastnacht nicht recht denken kann, sind wieder da. Goldbraun und knusprig gebacken, begrüßen uns verführerisch diese alten lieben Bekannten aus einer glücklicheren Zeit!

Alle übersäumende Lebenslust, aller Frohsinn und selbst die einfältigste Fopperei werden jedoch um die Mitternachtsstunde vom Fastnachtsdienstag zu seinem düsteren Nachfolger durch den dröhnenden Schlag der Kirchenglocken mit einem Mal gehemmt. Der graue Aschermittwoch steht auf der Schwelle, und mählich beißt sich, aus Ehrfrucht vor dem Ernst und der Stille der nun anhebenden Fastenzeit sich in den frühen Morgenstunden dieses ominösen Mittwochs in der Kirche das Kreuzlein mit der geweihten Asche auf die sündige Stirne zeichnen zu lassen.

Prinz Karneval liegt auf der Totenbahre. Die Zeit seiner heiteren Herrschaft ist vorbei! Denn was schon wochenlang wie ein drohendes Damoklesschwert über den Häuptern der faschingstollen Menschheit schwebte, das mit schrecklichen Letzern an den Himmel geschriebene Wort „Aschermittwoch“ ist unabweisbar Wirklichkeit geworden.

Albert Hausenstein.

Kehr Dich an nichts!

Eine merkwürdige Aufforderung... Unweit von Bad Dürkheim in der Pfalz, von dem Grafen Friedrich Magnus von Leiningen erbaut, liegt auf einem Berge das Forsthaus „Kehrdichnichts!“ Der Kurfürst der Pfalz ließ oberhalb des Ortes einen Turm errichten, den er „Murrmirnichts!“ nannte, und in der Nähe befand sich ein heute verschwundenes Jagdhaus des Kurfürsten, das den merkwürdigen Namen „Schaudichnichts!“ trug.

Wie der Volksmund erzählt, verdanken alle diese Bauten Namen und Entstehung den fortwährenden Uneinigkeiten und Reibereien zwischen Kurpfalz und Leiningen wegen Gerechtigkeiten und allerlei Wald- und Forstangelegenheiten. Streitigkeiten und Eifersüchteleien zwischen kurpfälzischen und leiningischen Jägern waren an der Tagesordnung. Und wenn einer der stolzen Jäger aus der Kurpfalz einem der trotzigen Leiningener begegnete, so sagte er ihm: „Murr mir nicht viel!“, worauf der ihm mürrisch begegnete: „Ich kehre mich an nichts!“ Endlich nahmen sich die Fürsten der Sache an und errichteten zum Trotz und zur gegenseitigen Einschüchterung diese drei Bauten mit den merkwürdigen Namen.

So berichtet die Sage... aber sollte man nicht auch heute drei solcher Bauten errichten, riesengroß, damit sie jedem ins Auge fallen und ihn auffordern:

Murr mir nicht viel! Sondern wacker angefaßt und mitgeholfen, nur so wird es Dir und uns allen wieder besser gehen können!

Kehr Dich an nichts! Geh' unbeirrt Deinen Weg, hör nicht auf das Geschwätz so mancher lieber Mitmenschen!

Schau Dich nicht um! Was hinter Dir liegt, ist geschehen, nun sich vor Dich, schau in die Zukunft, dort liegt Dein Ziel!

H.S.

Albert Hauelsen und fein Werk

Die Berge und die Wälder der Landschaft um Jockgrim, der elterlichen Heimat, haben die ersten, künstlerisch wirksamen und nachhaltigen Eindrücke bei einem jungen, noch im Schulalter stehenden Menschen hinterlassen. Hier, wo die Ebene weithin den Blick in die Ferne freigibt und die Natur ein typisches Bild bewahrt, hat der Sohn des BASE-Ingenieurs Hauelsen seine Freizeit verbracht. Er war aus der Ludwigshafener Wohnung dem Schul-Alltag entronnen war und im Landhaus der Großeltern seine Skizzen über Landschaften, Menschen und Dinge entwarf. Dieser weiteren Umgebung von Jockgrim ist er treu geblieben, auch wenn ihn Beruf und Berufung immer wieder von der Doppelheimat Ludwigshafen-Jockgrim wegführten. Dem knapp Sechzehnjährigen wurde in der Kunstschule zu Karlsruhe im Jahre 1887 das erste handwerkliche Rüstzeug zuteil. Schon damals hat er seine Aufgabe darin gesehen, mit einem umfassenden Blick das Gegenständliche, Sichtbare, Gestalt werden zu lassen. „Abzeichnen“ nennt er seine Tätigkeit. Die folgenden Jahre in München haben ihm bei Hackl an der Akademie wertvolle Förderung geschenkt. 1893 zog er nach Italien, dem Reiseland aller Weltwanderer und der unvergleichlichen Künstlergalerie der Schaffenden und der Vergangenen. Doch am Endpunkt dieser Reise steht die pfälzische Heimat, Jockgrim und Ludwigshafen. Das Erlebte verarbeitet er langsam, aber es wird dennoch in einer Abkehr von seiner bisherigen Ausdrucksweise deutlich. Noch einmal geht er nach Karlsruhe, um bei Leopold von Kalkreuth zu arbeiten. Hier lernte er kurz vor der Jahrhundertwende Hans Thoma kennen, und es entwickelte sich zwischen diesen beiden Menschen — wohl aufgrund einer gewissen Ähnlichkeit der inneren Veranlagungen — eine herzliche Freundschaft, wenn auch in der künstlerischen Ausdrucksweise wesentliche Unterschiede zutage treten. Wanderungen in den Schwarzwald, die Heimat Thomas, bescherten seinen Freunden 1904 neben vie-

len anderem das Werk „Weihnachten in Bernau“.

Hauelsen's Wirkung beruht vorwiegend auf der Lebendigkeit der Farbe. Sie erscheint als das Primäre und wirkt auch hinüber in seine graphische Betätigung.

Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges wechseln Perioden besinnlichen Schaffens in Jockgrim mit Fahrten nach Frankreich, Holland und England. Es fällt schwer, die Werke jener Zeit unter einem einheitlichen Vorzeichen betrachten zu wollen. Zu wandlungsfähig und vielfarbig ist seine Ausdrucksweise schon damals.

Die menschlich ansprechende Art des Umgangs bringt ihn auch mit vielen, typischen Gestalten aus dem Pfälzer Volkaleben zusammen, die in irgendeiner Form in seinen Werken wiederkehren.

Dem Beschauer macht es Freude, das Heimliche, das in so vielen Landschaften ohnehin niedergelegt ist, auch in seinen Figuren und Gesichtern wiederzufinden.

(Es ist leider nur möglich, eine summarische Aufzählung der Werke anzuführen, die uns Hauelsen als den Sohn und Interpreten der heimatischen Pfälzer-Landschaft und ihrer Menschen erscheinen lassen.)

- 1907: Porträt Geheimrat von Brundk, Kirchheimbolanden
- 1908: Landschaften von Jockgrim
- 1910: Deckenbild der „Palatia“ im Treppenhause des Historischen Museums in Speyer
- 1911: Vor der Prozession in Jockgrim
- 1913: Obsternte
- 1918: Begegnung mit Pfälzer Bauern
- Von 1919 bis 1933 wirkte er an der Karlsruher Akademie als Direktor und Meisterlehrer
- 1920: Wilder, weißer Schwan (mit Altrheinlandschaft)
- 1926: Mehrere Landschaften um Jockgrim
- 1931: Haus mit Sonnenblumen

(Aus: „Die Kurpfalz“)

Wiederaufbau der Mannheimer Kirchen

Im zweiten Weltkrieg sind 85 Prozent der Mannheimer Kirchen zerstört oder so schwer beschädigt worden, daß sie nicht mehr benutzt werden konnten. Trotz größter Schwierigkeiten konnte der Wiederaufbau dieser Gotteshäuser auch im Jahre 1950 wieder ein Stück vorwärts gebracht werden. Mit Hilfe eines Darlehens des Luth. Weltbundes konnte in den ersten Monaten des vergangenen Jahres die Markuskirche wieder ihr Dach erhalten. An der Christuskirche wurde mit zum größten Teil freiwillig aufgebracht Geldbetragen das Dach wieder fast ganz unter Verwendung von Kupfer in Ordnung gebracht. Für die Trinitatiskirche, die mit ihren 12.000 Seelen ohne jedes Gotteshaus war, wurde der große Saal des Wartburgspozies mit 800 Sitzplätzen benutzbar gemacht. In Neustheim entstand mit Hilfe eines von Evang. Oberkirchenrat vermittelten Darlehens aus den Untergeschloß des nach Einzug der Besatzungstruppen bis auf die Grundmauern gesprengten Gemeindehauses die neue Thomaskirche. Auf dem Lindenhof wurde der neu erstellte Kirchensaal der Johanniskirche eingeweiht.

Noch nicht zum Ziel gekommen sind die Wiederherstellungsarbeiten an der Konkordienkirche, für die aus Mitteln der Denkmalspflege bis jetzt 100.000 DM zur Verfügung gestellt worden sind. Immerhin hat nun dieses älteste Mannheimer Gotteshaus wieder ein Schieferdach erhalten, und es besteht die Hoffnung, daß die Konkordienkirche im Laufe des Jahres 1951 ganz wiederhergestellt werden kann. In den letzten Monaten sind auch die Wiederherstellungsarbeiten an der Pauluskirche in Waldhof energisch in Angriff genommen worden. Die Kirche in Käferthal ist aus Mitteln des Unterländer Evang. Kirchenfonds bereits 1949 wiederhergestellt worden. Aus Mitteln desselben Fonds wurde auch die Kirche in Neckarau schon 1949 wieder aufgebaut. Die zum größten Teil wiederhergestellte Melanchthonskirche harret noch ihrer Vollendung, und auch die Kirche auf dem Pfingstberg zeigt noch ihre schweren Beschädigungen. Die Friedenskirche und die Johanniskirche müssen bald wieder Dächer haben, wenn sie nicht ganz verfallen sollen.

Auch wenn es gelingen sollte, im Jahre 1951 alle diese vordringlichsten Bauaufgaben zu

erfüllen, wäre damit nur ein kleiner Teil der Zerstörung behoben, die der Krieg an Kirchen auch an Pfarrhäusern, Gemeindegäusern und sonstigen kirchlichen Gebäuden in Mannheim mit sich gebracht hat.

Wieder Schloßkonzerte in Bruchsal

Als 1922 in Bruchsal die 200-Jahr-Feier der Grundsteinlegung zum Schloß vorbereitet wurde, gestaltete die Ortsgruppe Bruchsal des Landesvereins „Badische Heimat“ ein Schloßfest, das die Zeiten des Barock und Rokoko vor den Besuchern aufleben ließ. Von allem Dargebotenen haben die Schloßkonzerte den tiefsten Eindruck hinterlassen und sie wurden dann auch bis 1939 jährlich durchgeführt.

Die „Bruchsaler historischen Schloßkonzerte“ sind insofern eigenartig, als nur Musikwerke vorgetragen wurden, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Bruchsaler Schloß ihre Uraufführung erfuhren, dann im Gräflich Schönborn'schen Archiv zu Wiesentheid in Unterfranken zu einer langen Ruhezeit kamen. Leider!

Die Nachforschungen des Heidelberger Musikwissenschaftlers Dr. Fritz Zobeley haben ergeben, daß es sich um viele gute Werke handelt, die den Musikfreunden von heute ebenfalls noch hohen Genuß bieten. Jedenfalls scheuten in den Jahren 1923 bis 1939 musiklebende Menschen hunderte Kilometer Eisenbahn- oder Autofahrt nicht, um bei den Schloßkonzerten in Bruchsal anwesend sein zu können; selbst aus Holland und der Schweiz kamen die Besucher. Ein besonderer Reiz der Konzerte lag auch darin, daß sie bei Wachskerzenlicht in dem prächtigen, mit Malereien und Stukaturen reich verzierten Fürstensaal des Schlosses von Musikern in der Tracht des Rokoko dargeboten wurden.

Seit 1945 ist auch in Bruchsal aus den Ruinen wieder neues Leben erblüht, der Kammerflügel des Schlosses ist wieder erstanden und im Juni 1951 wird in dem von Fürstbischof Kardinal Damian Hugo Graf von Schönborn erstmals erbauten Musiksaal zur Freude der Musikliebhaber aus aller Welt wieder die Musik aus vergangenen Zeiten im Rahmen der „Bruchsaler historischen Schloßkonzerte“ erklingen.

Der unheimliche Kostgänger

Auf der Rotteck, das ist die bewaldete Kuppe, die als rechter Nachbar des kahlen Hinterwaldkopfes das Dreisamtal so getreulich bewacht, ist früher einmal folgendes geschehen:

Sitzt da der dreijährige Mathias, das jüngste Kind eines armen Bauern und Holzmachers, hinter dem Haus, nahe am Wald auf dem Grasboden. Die Mutter ist nur noch daheim, weil alle im Wald oben am Weilenmachen sind. Dem Kleinen hat sie sein Milchsupplein ins Freie gebracht und ein paar Krümel Schwarzbrot hineingebracht. Derweil sie in der Küche und im Keller herumhantiert, macht dem Mathias der im Freien gedeckte Tisch mordsmäßig Spaß, und sie hört ihn auch lustig juchzen und mit dem Holzlöffel in der Milch herumplanschen. Dann ist er lang ganz still. Die Bäuerin hat auch keine Zeit, immer nach ihm zu schauen, da sie ihn ja gut geborgen weiß. Schließlich vernimmt sie durch das Kellerloch herein mehrere Male des Buben Ruf: „Friss au Mock, nit nur Schlapp!“, und gleich darauf einen klatschenden Ton mit einem Holzlöffel. „Wird halt ein Käferlein sein, den er verjagt“, denkt die Frau bei sich, oder ein hungriges Mücklein, das mithalten will. Und sie schafft ihr Sach weiter, bis die Zaine mit Erdäpfel voll ist. Dann kommt sie die krumme Steinsteige herauf und guckt flüchtig nach ihrem Jüngsten. Aber das Herz

bleibt ihr stehen und die Erdäpfelzaine fällt aus der Hand, denn was sie sieht, ist schrecklich. Über den Rand des Tellers erblickt sie den breiten dunklen Kopf und Hals einer großen Schlange, die ruhig von dem Milchsupplein süßt, daß der Mathias schneller fertig wird. Es ist eine der jetzt wohl ganz ausgestorbenen giftigen Vipern, die in dem warmen Wellenschopf ihren Schlupfwinkel hatte und, durch den Geruch der frischen Milch angelockt, durstig herangekrochen kam.

Und dem Mathias will es gar nicht gefallen, daß ihm der fremde ungebete Kostgänger das Dinne seiner Mahlzeit wegtrinkt und die Schwarzbrotkrumen übrig läßt. Daher sein zorniger Ruf: „Friss au Mock, nit nur Schlapp!“, dem immer ein abwehrender Schlag auf den Kopf der Schlange mit dem Holzlöffel folgt.

Die geängstigte Bäuerin hat dem grausigen Spiel natürlich nicht lange zugesehen, sondern ihren Mathias mit einem Schrei weggerissen, worüber der ahnungslose Bub ganz überrascht war und wieder hinlaufen wollte. Die Schlange aber ließ sich nur ungern von dem guten Supplein vertreiben und züngelte angriffs-lustig. Glücklicherweise kam jetzt grad der Bauer vom Wald heim, dem es dann auch gelang, mit einer Mistgabel den gefährlichen Gast unschädlich zu machen. Der Mutter aber hat der arge Schreck eine hitzige Krankheit eingetragen, von der sie erst nach vielen Wochen wieder voll genesen ist.

F.S.

Umschau in Karlsruhe

Tod durch heißes Wasser
In Mörsch stürzte ein Dreieinhalbjähriger in einen Topf mit heißem Wasser. Das Kind starb wenige Stunden später im Städtischen Krankenhaus in Karlsruhe an den Folgen der Verbrennungen.

Todesprung eines Betrunknen
Karlsruhe (SWK). Auf der Karl-Wilhelm-Straße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Lastkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Zur Hilfeleistung wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit einem Gerätzug herandrückte. Unterwegs wurde er durch Winkzeichen eines Mannes zum Halten gebracht. Die Feuerwehrleute stellten sofort fest, daß es sich um einen stark angetrunkenen Mann handelte. Sie wiesen ihn zurecht und setzten ihre Fahrt zur Unfallstelle fort. Der Angetrunkene versuchte nun auf das vermeintliche Trittbrett des Feuerwehrautos zu springen, geriet dabei jedoch so unglücklich zwischen Motorfahrzeug und Anhänger, daß er überfahren und auf der Stelle getötet wurde.

Pitt Seeger am 20. Februar vor Gericht
Karlsruhe (fm). Wie wir erfahren, wird sich der bekannte „König der Hochstapler“, Pitt Seeger aus Karlsruhe-Bulach, der auch in Ettlingen ansässig war, am 20. Februar vor der I. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe wegen Betrügereien zu verantworten haben. Als Verteidiger wird Rechtsanwalt Dr. Caemmerer (Karlsruhe) auftreten.

Aus der badischen Heimat

Rif er sich 2 Millionen DM unter den Nagel
Heidelberg (SWK). Vor dem hiesigen Militärgericht des US-Hauptquartiers begann am Montag ein mit Spannung erwarteter Prozeß gegen einen amerikanischen Major, der der Unterschlagung in seiner Eigenschaft als Finanzoffizier in einer hohen Berliner Verwaltungsbehörde beschuldigt wird. Ihm wird zur Last gelegt, daß er sich im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeitperiode die hübsche Summe von rund 500 000 Dollars, das sind etwa 2 Millionen DM, in die eigene Tasche gesteckt haben soll. Der Prozeß wird klären, ob es sich ausschließlich um amerikanische Gelder oder auch um deutsche Beträge gehandelt hat.

Flurbereinigung auf der Weinkarte
Baden-Baden (lds). Eine Flurbereinigung auf der Weinkarte tut not, erklärte der südbadische Landwirtschaftsminister Kirchgässner in Baden-Baden auf einer Absatzveranstaltung des Vereins badischer Naturweinversteigerer e. V., Sitz Freiburg. Man lese auf den Weinkarten der Gaststätten oft Weinbezeichnungen wie „Markgräfler“, „Kaiserstühler“ usw. anstelle klarer Herkunftsbezeichnungen. Hinter den unbestimmten Namen verberge sich bisweilen ein irgendwie im Faß zusammengemischtes Getränk, zu dessen Konsum Mut gehöre. Der Import beträchtlicher Mengen ausländischer Konsumweine ohne den badischen Winzer vielleicht auf den ersten Blick erschreckend, doch werde sich der badische Qualitätswein trotzdem immer halten.

Prinz Hans kann freigelassen werden
Gegen Kaution von 70 000 Schweizer Franken Freiburg (ld). Das Landgericht Freiburg hat entschieden, daß Prinz Hans von Liechtenstein gegen Stellung einer Kaution von 70 000 Schweizer Franken aus der Haft entlassen werden kann. Damit hat das Gericht der Beschwerde des Verteidigers des Prinzen gegen die Entscheidung des Haftrichters stattgegeben, der eine Kaution von 70 000 Schweizer Franken als ungenügend abgelehnt hatte. Wie weiter verläuft, wird Prinz Hans von der Möglichkeit, gegen eine Kaution freizukommen, keinen Gebrauch machen. Sein Verteidiger erklärte, er hoffe, daß es bald zur Verhandlung kommen werde.

40 Prozent weniger Grenzgänger
Säckingen (SWK). Die Zahl der Grenzgänger im kleinen Grenzverkehr an der Rheinbrücke Stein-Säckingen war noch im Dezember so groß, daß eine Verstärkung der Zollbeamten notwendig war. An manchen Wochenenden wurden bis zu 4000 Personen registriert. Im Januar trat in dieser Beziehung eine grundlegende Änderung ein. Nicht zuletzt ist diese Tatsache darauf zurückzuführen, daß die Kaufkraft außerordentlich stark gesunken ist. Der Rückgang der Grenzgänger um rund 40 Prozent ist aber in erster Linie auf die bekannte einschränkende Verordnung vom 11. Dezember zurückzuführen. Man hofft in den badischen Grenzgemeinden von Konstanz bis Lörrach auf Grund der energischen Proteste immer noch auf eine Änderung dieser Anordnung. Die Einwohner entlang des Grenzstreifens am Hochrhein sehen in den bisherigen bescheidenen Privilegien sowohl wirtschaftlich als auch politisch begründete Rechtsansprüche.

Der Film brachte es an den Tag
Lindau (SWK). Erwartungsvoll hatte sich in einem Vorarlberger Kino ein Besucher auf seinen Sitz niedergelassen, um sich den Rühmannschen Film „Die kupferne Hochzeit“ anzusehen. Die Augen des Besuchers wurden während der Vorführung immer größer, als er im Filmgeschehen mit Sicherheit seinen ihm vor Jahren abhanden gekommenen Kraftwagen wiedererkannte. Er hatte sein Auto seinerzeit in Berlin untergestellt, war dann zum Wehrdienst eingezogen worden und hatte nie mehr etwas von seinem Wagen gehört — bis es jetzt der Film „schwarz auf weiß“ an den Tag brachte, wo sein Vehikel geblieben war. Ein entsprechender Briefwechsel regelte die Angelegenheit zur Zufriedenheit beider Seiten.

Gegen Einmischung in deutsches Handwerksrecht
Konstanz (lds). Gegen die Einmischung der US-Besatzungsmacht in das deutsche

Handwerksrecht wandte sich der badische Wirtschaftsminister Dr. Lais auf einer Feier zum 50-jährigen Bestehen der Konstanzer Handwerkskammer mit der Bemerkung, solche Eingriffe könnten uns nie davon überzeugen, daß man einen Beruf nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit und nicht aus Berufung ergreife und daß man Berufe wechsle wie schmutzige Hemden. Der Begriff vom Handwerk sei in Deutschland etwas anderes als in den USA. Diesen Begriff umgebe noch ein Nachglanz aus der Blütezeit mittelalterlicher Städtelkultur, die eine handwerkliche Kultur gewesen sei. Dr. Lais sagte: „da wir unser Dasein nicht zivilisationsmäßig, sondern kulturmäßig gestalten wollen, so haben wir allen Grund, die Gloriole des deutschen Handwerks vor einer Zerbrechung durch die Massenzivilisation einer Wirtschaftspolitik zu bewahren, die die Fabrik schützt“. Die Bestrebungen zur Beseitigung des Befähigungsnachweises seien radikal abzulehnen, denn: „man möge uns in diesen Dingen noch nach unserer eigenen Fassung selig werden lassen“.

Aus den Nachbarländern

Kabinettsbericht Regierungserklärung

Dr. Veit verzichtete auf Landtagsmandat
Stuttgart (Iwb). Das württemberg-badische Kabinettsmitglied in der dreistündigen Sitzung der Regierungserklärung ab, die in der nächsten Sitzung des württemberg-badischen Landtags verlesen wird. Die Erklärung wird sich unter anderem mit der Umorganisation des württemberg-badischen Verkehrsministeriums und mit der Südweststaatspolitik der neuen Regierung befassen. Wie nach der Sitzung bekannt wurde, will das Kabinettsmitglied über Württemberg-Baden einen eigenen Gesetzentwurf über die Frage des Südweststaates im Bundestag einbringen. Der württemberg-badische Wirtschaftsminister Dr. Veit (SPD) hat auf sein Landtagsmandat verzichtet. Er teilte dem Landtag mit, daß er sein Bundestagsmandat nicht aufgeben wolle, wegen der damit verbundenen Arbeitsbeanspruchung jedoch auf sein Landtagsmandat verzichten müsse. Für Dr. Veit rückt Dr. Knorr in den Landtag nach. Dr. Knorr gehörte schon dem ersten württemberg-badischen Landtag an.

Landwirtschaftsminister beim Bauernverband
Stuttgart (Iwb). Der neuernannte württemberg-badische Landwirtschaftsminister Herrmann

hat an der letzten Vorstandssitzung des Bauernverbandes Württemberg-Baden teilgenommen. Der Landwirtschaftsminister versicherte, daß er auch in seinem neuen Amte stets auf eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit der berufständischen Organisation der Bauern Wert legen werde.

Zur Frage der Abgeordnetendäten
Stuttgart (Iwb). Der Geschäftsordnungsausschuß des württemberg-badischen Landtags besprach Fragen der Entschädigung der Abgeordneten für ihre Tätigkeit im Landtag. Die Vorschläge, die der Ausschuß ausgearbeitet hat, sollen zunächst den einzelnen Fraktionen unterbreitet und dann veröffentlicht werden. Von unterrichteter Seite verlautete, daß die Höhe der Entschädigung der Abgeordneten im neuen Landtag zum Teil die der bisherigen Sätze geringfügig übersteigen werde. Hierzu wurde betont, daß der Landtag bis jetzt sowohl bei der Entschädigung der Abgeordneten als auch in seinen Aufwendungen für Räumlichkeiten und Einrichtungsgegenstände besonders sparsam gewesen sei. Wie in diesem Zusammenhang bekannt wird, hat Landtagspräsident Keil für alle Sitzungen der letzten vier Jahre keine Sitzungsgelder beantragt.

Versorgungsämter nehmen Tätigkeit auf
Stuttgart (Iwb). Die zur Durchführung des Bundesversorgungsgesetzes in Württemberg-Baden errichteten fünf Versorgungsämter in Stuttgart (zwei), Ulm, Karlsruhe und Heidelberg haben die ihnen zugewiesenen Räume bezogen und ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie sind gegenwärtig damit beschäftigt, den Versorgungsberechtigten deren neue Grundlistennummer mitzuteilen sowie Ausweiskarten und Merkblätter zuzustellen. Die geplante Errichtung eines gemeinsamen Landesversorgungsamtes für Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern hängt von dem Erlaß des Organisationsgesetzes durch den Bund ab. Wie verlautet, soll das Gesetz noch in dieser Woche vom Bundestag in dritter Lesung beraten und damit verabschiedet werden. Innerhalb von drei Monaten wird dann das Landesversorgungsamts errichtet werden.

Filmerlaubnis für Buß- und Karfreitag
Stuttgart (Iwb). Das württemberg-badische Staatsministerium hat darauf hingewiesen, daß die vom Kabinettsmitglied Kirchgässner am 1. März 1951 beschlossene und am Karfreitag sich auf das Jahr 1951 beschrankte und keinen Vorgriff auf eine gesetzliche Neuregelung darstellte. Das Staatsministerium traf diese Feststellung als Antwort auf eine Entschließung, die auf einer CDU-Versammlung in Eßlingen gegen den Beschluß des Kabinetts gefaßt worden war. Das Kabinettsmitglied Kirchgässner hatte vor kurzem beschlossen, daß am Landesbußtag und am Karfreitag solche Filme gespielt werden dürfen, die von der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft als für diese Festtage geeignet anerkannt worden sind. Das Staatsministerium erklärte dazu, die Vorgänge in den letzten Jahren hätten gezeigt, daß eine vollständige Schließung der Lichtspieltheater an den in Frage kommenden Festtagen nur unter polizeilichem Zwang erreicht werden könne. Der evangelische Oberkirchenrat habe aber in einem Schreiben die Ansicht vertreten, daß die Feier des Landesbußtages und des Karfreitages nicht durch polizeiliche Maßnahmen erzwungen werden sollte.

Zweifache Kindsmörderin verhaftet
Pirmasens (lds). Die unter dem Verdacht des Kindsmordes festgenommene Krimhild Schlapp aus Pirmasens hat bei der Vernehmung gestanden, zwei von ihren drei Kindern vorsätzlich getötet zu haben. Die inzwischen verhaftete Mutter hat im Jahre 1946 den Tod ihres ersten, zehn Monate alten unehelichen Kindes durch Nahrungsentzug und schwere Mißhandlungen herbeigeführt. Im Dezember des vergangenen Jahres starb ihr jüngstes eheliches Kind im Alter von sechs Wochen im Pirmasenser Krankenhaus an den Folgen der gleichen unmenslichen Behandlung.

Alter Gauner spielt schlechte Komödie
Pirmasens (ld). In der Südwestecke der Pfalz, spielte sich vor einiger Zeit eine herzzerreißende Szene ab. Vor den Augen einiger erschreckter Kinder warf sich laut aufwehnd ein älterer Mann auf das Grab eines Italieners, der kurz vor Kriegsende von einem SS-Mann erschossen worden war. Endlich habe er das Grab seines Bruders gefunden, erklärte er den Vorübergehenden und werde nicht eher ruhen, bis er dessen Tod gerächt habe. Mitleidig wurde der Mann ins Dorf gebracht, wo er durch seine in gebrochenem Deutsch vorgebrachten phantastischen Erzählungen bald zum Mittelpunkt allgemeiner Teilnahme wurde. Man nahm ihn liebevoll auf, verpflegte ihn und stattete ihn mit Geld, Wäsche und Kleidung aus, bis man dahinterkam, daß der „Italiener“ aus Bielefeld stammte und eine stattliche Anzahl von Gaunereien nebst einer gehörigen Ladung von Vorstrafen auf dem Kerbholz hatte. Einer seiner beliebtesten Tricks war, wie sich in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Pirmasens herausstellte, sich auf der Landstraße mit Hilfe von Schlafabletten in einen bewußtlosen Zustand zu versetzen, um so gelegentlich zu einigen Wochen kostenlosen Krankenhausaufenthalts zu kommen. Das Gericht verurteilte den Vagabunden für sein letztes „Verwandlungskunststück“ zu neuneneinhalb Monaten Gefängnis.

Intendantenwechsel in Pforzheim. Der Stadt- rat von Pforzheim hat beschlossen, den Vertrag mit dem Intendanten des Pforzheimer Stadttheaters, Erich Schöde, für die kommende Spielzeit nicht zu verlängern.

Londoner Philharmoniker in Heidelberg. Das Londoner Philharmonische Orchester gastiert am Freitag in der Heidelberger Stadthalle unter der Leitung von Sir Adrian Boult. Es gelangen Werke von Beethoven, Richard Strauss, Schubert sowie von dem englischen Komponisten Holst zum Vortrag.

Unwetter-Katastrophe gebannt

Hochwasser gehen überall zurück

Die in ganz Südwestdeutschland seit Mitte voriger Woche aufgetretenen Hochwasser gehen nach Feststellung der Wetterämter allgemein zurück. Ihren Höhepunkt erreichten sie zum letzten Wochenende, teilweise erst am Montag. So wird vom Hochrhein gemeldet, daß dort die Hochwassergrenze nirgends erreicht worden ist. Das Niederschlagszentrum, das sich über dem württemberg-badischen und teilweise auch pfälzischen Raum festgesetzt hatte, wandert nun nach Osten ab. Die Gefahr einer Unwetterkatastrophe ist vorüber. Das Hochwasser trat vor allem in den Nebenflüssen des Oberrheins, der oberen Donau und des Neckars in Erscheinung. Zahlreiche nord- und südbadische Orte wurden überflutet, viele Gebäude mußten geräumt, Brücken und Hauptverkehrsstraßen teilweise gesperrt werden. Erfreulicherweise sind Personenschäden wenig eingetreten.

In Hornberg im badischen Schwarzwald kam ein 27-jähriger Feuerwehrmann durch

das Hochwasser um. Bei Arbeiten am Reichenbach, der durch Schneeschmelze und Regenfälle zu einem reißenden Wildwasser geworden war, kam plötzlich der Uferuntergrund in Bewegung, so daß vier Feuerwehrmänner in das Hochwasser stürzten. Während sich drei retten konnten, wurde einer von den Fluten mitgerissen und ertrank.

Auch bei Heilbronn ist der Wasserspiegel des Neckars gesunken. Die Staustufe Heilbronn des Neckarkanals, die zur Zeit umfangreiche Baustelle des Landes, ist derartig verschlamm, daß die Arbeiten voraussichtlich für die Dauer von zwei Wochen unterbrochen werden müssen. Von einer Stilllegung des Betriebes würden 500 Notstandarbeiter betroffen werden. Die NSU-Werke in Neckarsulm waren gezwungen, die Hälfte ihres Betriebes stillzulegen. Der Rückstau der Sulm hatte am Sonntag die werkzeigige Gaserzeugung stillgelegt, so daß rund 1500 Arbeiter feiern mußten. Der in Württemberg-Baden durch das Hochwasser angerichtete Schaden läßt sich im Ausblick noch nicht überschauen.

Der „weiße Tod“ geht um

Lawinenkatastrophen forderten 204 Menschenleben — Mehrere hundert Personen vermißt

Wien (UP). Mindestens 204 Personen sind während der letzten drei Tage durch die Lawinenkatastrophen im Alpengebiet getötet worden. Am schwersten getroffen wurde Österreich, das 115 Tote meldet. 75 Personen wurden in der Schweiz, 11 in Italien und 3 in Frankreich getötet. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer weiter steigen wird. Hunderte werden noch vermißt. Tausende sind in abgelegenen Tälern durch Eis und Schnee von der Außenwelt abgeschnitten.

Unter den Vermißten befinden sich zweihundert Arbeiter, die in einem Arbeiterlager am Großglockner untergebracht waren. Nach amtlichen Mitteilungen besteht nur wenig Aussicht, daß Überlebende geborgen werden können.

Die Lawinen zerstörten eine größere Anzahl von Häusern, brachten Eisenbahnzüge zum Entgleisen verursachten die Unterbrechung der Verkehrsverbindungen und der Stromversorgung. In West-Osterreich sind die Fernsprech- und Telegraphenverbindungen völlig zusammengebrochen.

Der Arbergexpress und andere durch Österreich fahrende internationale Züge mußten wegen Verschlüftung von Schienenstrücken über Deutschland umgeleitet werden. Zahlreiche Hotels, die an österreichischen und schweizerischen Pässen stehen, wurden durch die Lawinen von der Außenwelt abgeschnitten. Das schweizerische „Oberalpeehotel“ ist nach der Meldung einer Skistörolle der

Schweizer Armee „verschunden“. Überall sind Bergungstruppen an der Arbeit. Die Lawinenschäden belaufen sich in die Millionen.

Das schweizerische Dorf Vals ist durch eine Lawine praktisch völlig zerstört worden. Die 31 Personen, fünf Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude unter sich begrub. Zwölf Personen konnten lebend geborgen werden.

Davos, St. Moritz und Zermatt sind immer noch von der Außenwelt abgeschnitten. Sämtliche Bergwachstationen Bayerns melden weitere verstärkte Lawinengefahr. Im Karwendelgebirge bei Mittenwald ging eine starke Lawine herunter, die ein großes Waldstück verschüttete und hohe Bäume entwurzelte. Auch die im Zugspitzgebiet stehende Knorrhütte ist von einer Lawine gestreift worden. Als die Wirtin gerade das Mittagessen bereiten wollte, wurden ihr die Kochtöpfe vom Herd gefegt. Die Fensterstöcke und Türstücke flogen aus den Wänden. Die Hütte selbst wurde von den Schneemassen überschüttet. Menschenleben sind jedoch nicht in Gefahr.

Die seit vier Tagen eingeschneiten Gläse des Hotels am Wendelstein, das Personal der Wendelsteinbahn, der beiden Observatorien und des Bayerischen Rundfunks traten über den Dezimeter-Sprechfunk der Oberpostdirektion München in Verbindung mit der Außenwelt. Lawinen hatten am Wochenende die Fernsprech- und Starkstromleitungen zerstört und die Bergbahn unterbrochen.

Die Not ist größer als die Schuld

Karlsruhe. Oftmals werfen Gerichtsverhandlungen Streiflichter auf die sozialen und wirtschaftlichen Nöte der Nachkriegszeit. In der Menschen schuldig wurden nach Paragraphen, die in einer Zeit entstanden, in der man dieses Elend nicht erlebte. Auf der Anklagebank sitzt der 46-jährige A. H. und eine um 6 Jahre jüngere Frau. Arbeit, Mühe und Sorgen haben ihre Gesichter gezeichnet. Beide sind untadelig durch ein von harten Schicksalen erschüttertes Leben gegangen. Aus ihrer Heimat in der Tschechoslowakei vertrieben, fanden sie in Ettlingen eine dürftige Unterkunft. In einem Raum von 25 qm haust die Familie: das Ehepaar, sechs Mädchen zwischen 3 Wochen und 17 Jahren und die Großtante. Sie schlafen in zwei Doppelbetten und einem Feldbett, das Jüngste im Kinderwagen. Der Verdienst des Familienvorstandes ist kärglich, die 17-jährige M., ein fleißiges Mädchen, verdient auch ein paar Mark. So ist ein bescheidenes Auskommen gesichert. M. freundete sich mit dem 19-jährigen E. aus einem Nachbarort an. Er ist Heimatvertriebener wie sie. Sie haben vor, einander zu heiraten.

Den Eltern wird vorgeworfen, es im Sommer einige Male geduldet zu haben, daß die beiden jungen Leute in der beengten Behausung nächtigen. Die Beschuldigten bestreiten nicht, davon gewußt zu haben. Es sind primitive Menschen, die sich nicht viel dabei gedacht haben, auch nicht an die Sorge um die jüngeren Geschwister im gleichen Raum.

Gewiß der Vater sieht ein, er hätte mit E. der einen anständigen Eindruck macht, darüber reden und ihn, wenn es abends an der Zeit war, nach Hause schicken sollen. Er wandte ein, in seiner Heimat hätte man sich nichts dabei gedacht. Im Verlauf der Verhandlung hörte er aus dem Mund des Richters, daß schwere Kuppelerei ein Verbrechen ist, das in erster Linie mit Zuchthaus bedroht ist. Der Staatsanwalt wies auf das harte Los der Heimatvertriebenen hin, die ein hartes Schicksal zwingt, auf engstem Raum mit neun Familienmitgliedern zu haus. Dieses Wohnuppelnd birgt die Gefahr der sittlichen Verwahrlosung der Jugend in sich. Es ist schwer, eine gerechte Sühne zu finden. Mildernde Umstände wird man nicht versagen können. Eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten erscheint dem Anklagevertreter als angemessene Sühne.

Das Gericht bewies weitgehendes Verständnis für das Milieu, das die Angeklagte schuldig werden ließ. H. erhielt drei Monate Gefängnis. Er durfte mit einem Gnädengesuch Erfolg haben. Seine Frau wurde freigesprochen.

Die hier geschilderten Wohnverhältnisse sind eine ernste Mahnung an alle Einwohner, zur Freimachung und Schaffung von ausreichendem Wohnraum vor allem für solche Vertriebenenfamilien beizutragen und das Wohnungsamt bei seinen Bemühungen zu unterstützen.